Nr. 534 ♦ 37. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 130

Bezugspreis:
Vierteljährl. 30,— Mk., monatl. 10,— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug Monatlich 10,— Mk. exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich 16,50 Mk., für das übrige Ausland bei täglich einmal. Zustellung 21,50 M. Postbestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. — Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.
Telegramm-Adresse „Sozialdemokrat Berlin".

Morgen-Ausgabe

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

30 Pfennig

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 5,— M., Teuerungszuschlag 50%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 1,— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 60 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 2,— M., politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 3,— M. die Zeile ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Freitag, den 29. Oktober 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Scheidemann rechnet ab!

Im Reichstag war es gestern nicht so melancholisch wie am Tage zuvor, und wenn es auch nicht gerade freudenvollere Töne waren, die angestimmt wurden, so waren es doch jedenfalls andere, kräftigere. Scheidemanns Rede war eine aufrüttelnde Anklage gegen das Treiben der Reaktion und seine stillschweigende Duldung durch die Regierung, insbesondere durch den Reichswehrminister Geßler. In den deutschnationalen Sumpf flog ein Stein nach dem anderen, und es gab ein lautes Gequake. Man verlor dort drüben schließlich beinahe den Atem vor Entrüstung, als der Redner der Sozialdemokratie auf das erbärmlich feige Verhalten der berufensten Thronstützen in den Novembertagen des Jahres achtzehn zu sprechen kam, damals als Ludendorff Kurs nach Schweden nahm und die „Kreuzzeitung" vor lauter Angst ganz von selber ihren Kopf verlor mit der Inschrift: „Mit Gott für König und Vaterland". Den Herrschaften, die jetzt wieder so munter sind, ist das eine peinliche Erinnerung.

Im Hause wurde vielfach gesagt, daß die Sitzung an die alten Zeiten vor dem Kriege erinnert habe. Und das trifft auch insofern zu, als die alte Kampfstellung wieder hergestellt schien, Sozialdemokratie gegen Reaktion, während sich die bürgerliche Mitte unentschieden verhielt und die Spaltung im Sozialismus äußerlich kaum in Erscheinung trat. Scheidemann erschien gestern als der Redner der sozialistischen Arbeiterschaft schlechthin, als solcher wurde er auch in der folgenden Entgegnung des Grafen Westarp behandelt, und im Plänklerkampf der Zwischenrufe gegen den konservativen Redner schien die Einheitsfront bis zur äußersten Linken hergestellt. Es war freilich nur schöner Schein! Auf der Rednerliste stehen noch Crispien (Rechte U.S.P.), Däumig (Linke U.S.P.) und Levi (K.P.D.), und dann kann es wieder zur Freude der Rechten zwischen den Arbeiterfraktionen hoch hergehen. Aber gestern wenigstens hatte sie keinen so frohen Tag.

Graf Westarp gab mehr als eine Bestätigung der Ausführungen Scheidemanns über die Reichswehr, indem er schlankweg erklärte, die Reichswehr stehe fest zu seiner Partei. Hört es, der Redner einer monarchistischen, die Republik negierenden Partei behauptet, die bewaffnete Macht der Republik stehe im Lager der Feinde der Republik! Da hat der konservative Graf hoffentlich doch den Mund etwas zu voll genommen, er beurteilt die ganze Reichswehr offenbar nach dem Offizieren, die mit ihm in Verbindung stehen. Im übrigen, selbst wenn Westarp recht hätte, was wären 100 000 Mann Reichswehr, wenn die Arbeiter fest zusammenstehen?

In einem freilich unterschied sich die gestrige Debatte sehr von ihren Vorgängern in alter Zeit. Während nämlich damals die Sozialdemokratie noch im Vorkampf für politische Rechte stand, die jetzt errungen und nur noch zu verteidigen sind, drehte sich der Kampf von gestern praktisch um die sozialistische Frage der Kohlensozialisierung. Es ist selbstverständlich, daß der deutschnationale Redner als ihr schärfster Gegner auftrat, nachdem Scheidemann zuvor die große grundsätzliche Bedeutung dieses sozialen Aufbauproblems für die Arbeiterklasse dargelegt und zuvor der Zentrumsredner Trimborn auf dem hochgespannten Seil des Kompromisses einen Spaziergang mit der Balancierstange ausgeführt hatte.

Vor Trimborn sprach der Reichswehrminister Geßler, der sachlich auf die Darlegungen Scheidemanns nichts zu erwidern hatte, sondern lieber ein Loblied auf die glatte Abwicklung der Heeresverminderung sang. Herr Geßler bedachte nicht, daß der unglücklich verlaufene Krieg nicht nur Offiziere arbeitslos gemacht hat und daß man bei den anderen arbeitslos Gewordenen ein stilles Sichfügen als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, über die man nicht erst viel Worte verliert. Dann kam der Entwaffnungskommissar Dr. Peters zu Wort, der in dem Bericht über seine Aktion die von Scheidemann behaupteten umfangreichen Waffenverheimlichungen der Reichswehr in Potsdam bestätigen mußte.

Den Schluß bildete die schon erwähnte Rede des Grafen Westarp. Es war, wie schon gesagt, eine Kampfrede, die sich gegen den einzigen gefährlichen Feind der Reaktion, gegen die Sozialdemokratische Partei wendete. In ihr gab es für unsere Genossen nur einen Augenblick peinlicher Betroffenheit, nämlich wie der Redner mit triumphierendem Hohn auf die Zerrissenheit der politischen Arbeiterbewegung, auf ihre „drei bis vier Fraktionen" hinwies. Die Arbeiter könnten daraus klar erkennen, wer es ist, den ihre schlimmsten Feinde fürchten, und was es ist, was sie wieder erfreut und ermutigt.

Nach der farblosen Einleitung am ersten Tag der Etatsdebatte bildete der zweite den Auftakt ernster politischer Kämpfe. Die Gegensätze sind klar aufgezeigt, und ein neues heißes Ringen beginnt. Dieses Ringen wird nicht entschieden werden durch die Reichswehr, auch nicht durch Orgesch und Stahlhelm und noch weniger durch die Sportvereine der K.A.P.D., sondern Sieger in ihm wird sein, wer die Köpfe und Herzen der breiten Massen auf seine Seite zu bringen versteht. Kampfgerüstet grüßt die „ein und eine Viertelmillion organisierter Optimisten", von den Genosse Scheidemann sprach, die in der Sozialdemokratie organisierte arbeitende Masse, diesen neuen Kampf, der, wie jeder, schließlich doch mit den Waffen des Geistes entschieden werden wird und der gestern einen guten Anfang genommen hat.

* *

Der Reichstag hat am Donnerstag die Aussprache über die Regierungserklärungen vom Mittwoch und über die Interpellationen wegen Entwaffnung und Dieselmotoren begonnen.

Abg. Scheidemann (Soz.):

Die Ausführungen des Herrn Reichskanzlers waren auf einen Ton tiefster Resignation gestimmt, sie standen in einem merkwürdigen Gegensatz zu den hoffnungsvollen Tönen, die an der Wiege dieser Regierung gesungen wurden. Damals hieß es: Laßt nur einmal die verdammten Sozialdemokraten heraus sein und alles wird wieder gut. Gestern hat der Reichskanzler

solche Agitationsmethoden als scharlatanhaft und lügnerisch

gekennzeichnet, darf der Beifall der Deutschen Volkspartei als Zeichen der beginnenden Einsicht angesehen werden? Das Urteil des Kanzlers über die [illegible] alter und neuer Observanz paßt auch auf die Deutsche Volkspartei. (Unruhe bei der Deutschen Volkspartei.)

Wo bleiben die billigen Lebensmittel?

Es ist uns eine Besserung in Aussicht gestellt worden, wenn endlich die Zwangswirtschaft abgebaut würde — heute wagt kein Mensch mehr von einer Besserung zu sprechen, wo die Segnungen der freien Wirtschaft doch sichtbar werden sollten.

Wenn unser Parteitag Herrn Hermes

einen lieben Brief mitgegeben hat, den ich hiermit überreiche, so geschah es nicht aus einem taktischen Manöver, sondern nur aus dem Gefühl der Unruhe und Erbitterung, das breite Massen des Volkes heute bewegt. Von der Betrachtung seines Elends kann kein Mensch und kein Volk leben. (Sehr richtig!) Man braucht etwas, woran man sich aufrichten kann, man braucht neue Ziele, neue Wege — davon aber haben wir nichts gehört. Wir schauen nicht zurück, sondern vorwärts, denn

es gibt keine Rückkehr in das kaiserliche Deutschland,

das sollte heute so kurz vor dem 9. November endlich jedem klar sein. (Unruhe rechts.) Die nationalistischen Ausführungen in Hannover aber haben gezeigt, daß noch immer die Reaktion Oberwasser spürt und alles daran setzt, die Macht wieder an sich zu reißen. Wenn dort so viel von den Härten des Friedensvertrages gesprochen wurde, so erinnere ich Sie daran, daß gerade Ihre (zur Rechten) Politik an diesen Härten am meisten Schuld trägt (Widerspruch rechts). Lassen Sie um Gottes Willen Ihre Finger von der auswärtigen Politik (Heiterkeit). In Kassel hat die geschlossene Arbeiterpartei des neuen Deutschlands (höhnische Zurufe rechts) realpolitische Wege zur außenpolitischen Lage gewiesen. Sie aber kennen

nur leere Protestpolitik und militaristische Revancheideen.

Ohne Wiedergutmachen was, durch nicht zu verteidigende Handlungen in Nordfrankreich verwüstet wurde, ist eine deutsche Außenpolitik nicht möglich, das möchte ich besonders dem Herrn Außenminister ans Herz legen. Uns gilt nur eins: Zahlen mit dem Gut, was uns geblieben ist und an dem keine Valuta etwas ändern kann: mit unserer Arbeitskraft. (Zurufe rechts: Längere Arbeitszeit!) Ich empfehle Ihnen (zur Rechten gewandt) nur die Hälfte zu arbeiten, wie der deutsche Durchschnittsarbeiter. (Lebhafter Beifall.) Auch die Aufnahme der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland ist für Deutschland notwendig,

nicht wegen, sondern trotz des Bolschewismus.

Ich weiß nicht, welche Theorie bei der Regierung heute gilt von den beiden, die aus der Mitte dieser Regierung geäußert worden sind: Ist der Bolschewismus heute ein „aufbauendes Prinzip" oder eine „fressende Flamme"?

Die Befürchtungen, daß uns russische Bolschewisten ins Land kommen könnten, ist unbegründet, schon, weil wir ja jetzt unsere eigenen Bolschewisten haben. Wir sind Selbstversorger geworden auf diesem Gebiet und vom Auslande vollständig unabhängig. (Stürmische Heiterkeit.)

Redner rügt dann, daß es wegen Kohlenmangels unmöglich war, mehrere Transporte russischer Kriegsgefangener von Stettin aus abgehen zu lassen, was zur Folge hatte, daß deutsche Kriegsgefangene in Rußland zurückgehalten wurden. Die günstige Volksabstimmung in allen Gebieten Deutschlands beweist gerade, daß das neue Deutschland eine Anziehungskraft hat, die das alte kaiserliche Deutschland nicht kannte. (Widerspruch rechts.) Ich hoffe, daß auch Oberschlesien dies beweisen wird. Wenn Oberschlesien nicht preußisch bleiben will, dann hat eben das neue Preußen unschuldig an den Sünden des alten getragen. (Sehr richtig! links.) Im Inneren gilt es vor allem, den

Kampf gegen die Reaktion mit unermüdlicher Kraft

zu führen. Besonders in der Verwaltung, im Heer, gegen die reaktionären Geheimbünde usw. (Unruhe rechts.) Daß diese reaktionären Bestrebungen von der heutigen Regierung mit Erfolg bekämpft würden, kann leider nicht behauptet werden. (Sehr richtig! links.) Es gibt kein besseres Beispiel dafür als das Reichswehrministerium. Der Etat, in dem man vor Generalen und Pferden kaum die hunderttausend Mann sieht (Heiterkeit), und das Reichswehrgesetz zeigen dies mehr als deutlich. (Sehr richtig!) Wir wissen wohl, daß die Vorarbeiten dazu auf Noske zurückgehen, aber dieser Noske war der Noske vor dem Kapp-Putsch, und seitdem hätte man daraus lernen sollen.

Wir machen hier unter keinen Umständen mehr mit.

(Hört! hört!) Die Regierung hat es hier in der Hand, ob sie die Sozialdemokraten zu entschlossenen Feinden haben will, oder nicht. Der Reichswehrminister zieht aber lieber den Hut, je tiefer, desto besser, vor den Herren mit den roten Streifen, deren allmächtiges Oberhaupt der General von Seeckt ist. Sein Geist ist in den Plänen lebendig, die jetzt bei der endgültigen Organisierung der Reichswehr dieser den Stempel ausdrückt. 1. die Offiziersherrlichkeit und Allmacht der kaiserlichen Armee zurückzuerobern; 2. der republikanischen Oeffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. Redner belegt mit einer Anzahl von Bestimmungen, die er verliest. Unter dem

Schlagwort Entpolitisierung des Heeres

will man den „alten Geist von Potsdam" im Heer verankern, wie Herr von Seeckt es so trefflich nennt. Wir meinen, die Reichswehr kennt nur ein politisches Ziel: Die Republik. (Lebh. Beifall links.) Alles ist darauf angelegt, aus der Reichswehr ein Werkzeug in der Hand nationalistischer Offiziere zu machen, als deren Spitze Herr von Seeckt auftritt. Ganz besonders zeigt sich dies in der Beschränkung des Koalitionsrechtes der Soldaten und noch mehr in den Bestimmungen über die Reichswehrkammer, die jede Freiheit persönlicher Meinung aufheben. In den Verhandlungen der Wehrkammer haben die Offiziere nicht nur beantragt, den Reichsadler abzuschaffen, den sie einen gerupften Vogel und eine Krähe nannten (Hört, hört! links), sondern

sie beantragten frisch und keck die schwarz-weiß-rote Kokarde.

(Hört, hört! bei den Soz. — Sehr gut! rechts. — Zurufe des Ministers Geßler.) Herr Geßler, Sie wissen, wie hoch ich Sie als Mensch und als Politiker schätze, aber hier geht es auf Leben und Sterben. (Sehr wahr! links. Lachen rechts.) Gibt es, so frage ich, in der Deutschen Republik amtliche Einrichtungen, in denen man die Republik ungestraft verhöhnen darf? (Lebhaftes Sehr gut! bei den Soz. Zurufe rechts: Was haben Sie denn früher gemacht?) Haben Sie früher auch nur einen sozialdemokratischen Nachtwächter geduldet? (Erregte Zurufe rechts. Zurufe des Abg. Mittelmann.) Meine Achtung vor diesem Parlament verbietet mir, Sie, Herr Mittelmann, so zu bezeichnen, wie ich Sie einschätze. (Lärm rechts. Heiterkeit links.) Und das acht Tage vor der zweiten Wiederkehr des 9. November. Jene Offiziere vergessen, daß sie es nur der Selbstzucht eines bis aufs tiefste gequälten Volkes zu verdanken hatten

daß sie nur mit dem Verlust der Achselstücke und Kokarden davonkamen.

(Stürmischer Tumult rechts. Beifall links.) Wo waren damals die tapferen Monarchisten? (Es erhebt sich minutenlanger Lärm, die Abgeordneten drängen sich um das Rednerpult, erst nach einiger Zeit gelingt es dem Präsidenten, wieder die Ruhe herzustellen.) Für uns heißt es jetzt

bis hierher und nicht weiter!

Wir verlangen weitestgehendes Koalitionsrecht der Soldaten, Sicherstellung der Vertrauensmännerfreiheit, geistige und berufliche Freiheit der Mannschaften, wir verlangen, daß endlich mit der Offizierskaste Schluß gemacht wird und die Besten aus dem Mannschafts- und Unteroffiziersstande zu Offizieren befördert werden, nicht nur einige Renommierschulzen. (Beifall.) Die Frage der Reichswehr ist untrennbar verbunden mit der Frage der Entwaffnung. Ich hoffe, daß Herr Dr. Peters antworten wird auf das Geraune, daß die Waffenablieferung besonders auf dem Lande vielfach sabotiert wird. Ist es wahr, daß in Potsdam allein 900 Maschinengewehre und Tausende von Gewehren gefunden wurden, die von Angehörigen der Reichswehr verschleppt waren? (Hört! Hört!) Ist es wahr, daß bis jetzt nur eine Untersuchung gegen Mannschaften und Unteroffiziere, nicht aber gegen Offiziere geführt wird? Das ist der Seecktsche Geist von Potsdam! Ist es wahr, daß versucht wird, von Hamburg aus Waffen in großen Mengen ins Ausland zu verschleppen? Auf all diese Fragen sind genaue Antworten dringend notwendig. Ebenso ist Aufklärung notwendig über die Orgesch und die ihr angeschlossenen bewaffneten Geheimbünde. Wenn die Bürgerlichen uns gegenüber zu solchen Organisationen greifen dann

hüten Sie sich vor den Arbeitern!

(Beifall links. — Unruhe rechts.) Ich sage Ihnen, die Republik steht im Schutz der Arbeiter, und weh allen, die daran rühren. (Lebhafter Beifall links.) Wir sind auch gegen die Mittel, die die Regierung nach ihrer gestrigen Erklärung gegebenenfalls gegen die Kommunisten anwenden will. Wir sind auf alle Fälle gegen jedes Ausnahmegesetz, sei es gegen die Monarchisten oder die Kommunisten. Sollte der Versuch unternommen werden, die Freiheit der Bürger der Republik anzutasten, so weisen wir dies mit aller Schärfe zurück. Die Kommunisten verfügen über nicht

genügende physische und geistige Kräfte, um die Macht zu erringen oder gar zu erhalten. Praktisch können die Kommunisten weiterhin nur wirken, wie sie bisher gewirkt haben, als Vorspann der Reaktion. (Sehr gut!) Die Rechts-Unabhängigen haben ihren Kulminationspunkt überschritten und nähern sich wieder ihrem Ausgangspunkt. Früher schwärmten sie für Moskau, die Sowjets und Sinowjew, davon sind sie jetzt geheilt, sind aber theoretisch noch für die Diktatur und gegen die Demokratie. Wir verhalten uns zu ihnen abwartend,

ein gelegentliches Zusammengehen aber ist natürlich möglich.

Oft wird es nicht fein, denn die Unabhängigen werden sich aus Furcht vor den Kommunisten möglichst radikal aufführen. Wir werden eine solche Rede ja hier zu hören bekommen. (Sehr richtig! bei den U. Soz.) Es wäre besser, wenn Sie sich weniger von der Angst vor den Kommunisten als vom Vertrauen zum gesunden Sinn der Arbeiter leiten lassen würden, die von dem Führergezänk und von der Zersplitterung übergenug haben. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ledebour hofft auf die gemeinsame Abwehr aller Arbeiter gegenüber einem reaktionären Anschlag.

Weshalb soll mit dieser Einigkeit bis zu dieser Stärkung der Reaktion gewartet werden?

Wir halten uns an das Wort von Marx: Proletarier aller Länder vereinigt Euch! Mögen sich alle Arbeiter in der Sozialdemokratischen Partei vereinigen. (Beifall bei den Sozialdemokraten. Abg. Crispien: Ja, abonniert den „Vorwärts"! Abg. Stampfer: Sehr richtig! Heiterkeit.) Diese Einigkeit ist notwendig, nicht nur um Rückfälle in die Reaktion zu verhüten, sondern um die großen neuen Aufgaben zu erfüllen und die neuen Ziele zu erreichen. Da ist es vor allem die

Sozialisierung des Kohlenbergbaues,

die in nächster Zeit akut wird. Redner erinnert dabei an das Verhalten der Minister der Deutschen Volkspartei, die in der Kabinettssitzung für, in der Fraktionssitzung gegen die Sozialisierung stimmten. Nichts rächt sich mehr als nichterfüllte Verheißungen. Jede Regierung muß in den Abgrund führen, die nicht auf einwandfreie Versprechungen Erfüllung folgen läßt. Ganz falsch und irreführend ist es, wenn behauptet wird, die Sozialisierung würde uns im Ausland schaden, denn eine vernünftige Sozialisierung ist der Bolschewisierung immer noch vorzuziehen — das sieht auch der ausländische Kapitalist ein. Die Arbeitermassen der Welt blicken wie gebannt nach Deutschland. Je mehr das Trugbild des russischen Potemkin-Sozialismus zerrinnt, desto gespannter erwarten sie von uns neue Wege zum Aufbau einer neuen besseren Weltordnung. Wir Sozialdemokraten glauben an die Zukunft unseres Volkes und die Zukunft der Menschheit. Wir glauben daran und arbeiten und kämpfen dafür mit aller Macht. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

(Schluß des Reichstagsberichts in der Beilage.)

Preußische Verfassungsdebatte.

Die preußische Landesversammlung hat gestern in zweiter Lesung der Verfassungsvorlage die Debatten über den grundlegenden Art. 1 beendet, die Abstimmung erfolgt heute. Wie in der Etatsdebatte des Reichstags zeigte sich auch hier eine überaus scharfe Spannung der Gegensätze zwischen rechts und links, und auf beiden Seiten nahm man sich kein Blatt vor den Mund. Nach einer kräftigen Abrechnung des Gen. Paul Hirsch mit den Größen des deutschnationalen Parteitags von Hannover folgten stramme Bekenntnisse sowohl der Deutschnationalen als auch der im Reiche mitregierenden Deutschen Volkspartei zur Monarchie. Der Redner dieser letzteren Partei, Herr Leidig, prägte dabei den bemerkenswerten Satz, daß der Obrigkeitsstaat die dem deutschen Volke entsprechende Staatsform sei. Dem deutschen Volk wird da ein schönes Zeugnis ausgestellt, alle Völker werden allmählich zur Freiheit reif, nur die Deutschen müssen nachhinken. Dem Bekenntnis des unabhängigen Dr. Cohn zur deutschen Einheitsrepublik kann man grundsätzlich zustimmen, nicht aber seinem Vorschlag, mit der preußischen Verfassung solange zu warten, bis die Einheitsrepublik da ist. Einmal muß man doch fertig werden, und man will es auch!

Wann war es?

Unter dieser Ueberschrift behandelten wir den Zwiespalt in den Angaben von Minister Hermes einerseits und Staatssekretär Ramm andererseits über das Datum, zu dem Hermes von den Verfehlungen Augustins Mitteilung gemacht worden ist. Hierzu erhalten wir aus dem Reichsernährungsministerium eine Zuschrift, welche die Aussage des Ministers mit folgenden Angaben unterstützt:

Minister Dr. Hermes hatte zum erstenmal von angeblichen Verfehlungen Dr. Augustins Kenntnis erhalten durch einen vom 7. Mai datierten Brief des Staatssekretärs Dr. Ramm. Dieser Brief ist aber offenbar irrtümlich vom 7. Mai datiert, geschrieben ist er, wie aus den einleitenden Sätzen zweifelsfrei hervorgeht, später. Es heißt nämlich in dem Briefe:

„Am 10. Mai abends mußte ich mit dem Herrn Minister nach Ostpreußen reisen, konnte daher zu meinem Bedauern an der am 11. stattfindenden Sitzung des Stickstoffdüngerausschusses nicht teilnehmen."

Da die am 10. Mai abends angetretene Reise des Staatssekretärs Ramm nach Ostpreußen mehrere Tage gedauert hat, so ist nach dieser Bemerkung des Briefes kein Zweifel möglich, daß er erheblich später als am 7. Mai geschrieben ist.

In diesem Briefe sagte der Staatssekretär Dr. Ramm, daß er die Anschuldigungen gegen Augustin, von denen er auch nur allgemein spricht, mit Entrüstung zurückgewiesen habe. Also mußte Minister Hermes annehmen, daß Staatssekretär Dr. Ramm die Anschuldigungen für unberechtigt hielt. Minister Dr. Hermes hatte diese Mitteilung zudem als „unter allen Umständen streng vertraulich" erhalten, so daß er im Augenblick nichts unternehmen konnte. Es waren ihm weitere Mitteilungen und der Besuch des Staatssekretärs Ramm in Aussicht gestellt. Auf diesen Besuch hatte der Minister natürlich zunächst gewartet. Als er ausblieb und auch keine weiteren Mitteilungen kamen, begab sich Minister Dr. Hermes gegen Ende Mai seinerseits zum Staatssekretär Dr. Ramm und erfuhr dort Einzelheiten. Zugleich erhielt er die Gewißheit, daß Staatssekretär Dr. Ramm keinen Zweifel an der erfolgten Bestechung hatte. Erst daraufhin konnte der Minister eingreifen. Augustin hat die Leitung der Abteilung 5 am 1. April mit der Gründung des Ministeriums übernommen. Der erste Geschäftsverteilungsplan, der Anfang Mai ausgearbeitet und vom 20. Mai datiert ist, war lediglich ein Niederschlag der bereits in den ersten Wochen des Bestehens des Ministeriums erfolgten Geschäftsverteilung. Es ist also nicht richtig, daß Minister Dr. Hermes, nachdem er Kenntnis von den Verfehlungen des Geheimen Regierungsrats Dr. Augustin erhalten hat, ihm die Leitung einer Abteilung übertragen hatte oder gar seine Ernennung zum Ministerialdirektor in Aussicht genommen hat. Der Minister Hermes hat erst Kenntnis von den Verfehlungen Augustins erhalten, als dieser bereits Abteilungsleiter war.

Nach diesen Angaben muß allerdings angenommen werden, daß der Brief des Staatssekretärs Ramm später als am 7. Mai abgeschickt wurde. Immerhin liegt zwischen diesem Datum und dem 20. Mai — dem Tage, an dem der Geschäftsverteilungsplan in Kraft trat — noch eine Frist von ziemlich zwei Wochen, so daß es doch wünschenswert wäre, nun einmal das wirkliche und genaue Datum des Briefes festzustellen. Sollte das wirklich jetzt nicht mehr möglich sein?

Ferner erwarten wir, daß Herr Staatssekretär Ramm sich darüber äußert, auf Grund welcher Unterlagen er datan festhält, daß die Unterredung zwischen ihm und Hermes bereits am 8. oder 9. Mai stattgefunden habe, während Hermes sie auf Ende Mai verlegt. Eine restlose Klärung dieser Widersprüche erscheint dringend geboten.

Nationalistische Pöbeleien.

Auf dem Parteitage der Deutschnationalen Volkspartei sagte, nach dem Bericht der „Deutschen Tageszeitung" (Morgenausgabe vom 26. Oktober) der Hauptschriftleiter Paul Baecker in seinem Referat über „Die deutsche Frage":

„Die preußische Verwaltung ist zerstört und unsere jetzigen Landräte vom Pferdeschieber in Ostpreußen bis zu dem, der mit Moskau die Hände schüttelt, können sich sehen lassen. Das preußische Volk hat das Vergnügen, Volksvertreter auf Landratsposten zu sehen, aber unter Abwandlung des Goetheschen Wortes: „Du mußt es dreimal zahlen".

Der preußische Minister des Innern Severing als Chef der Verwaltung und Vorgesetzter der Landräte weist den sachlich völlig unberechtigten und auch formell überaus ungehörigen Angriff des Herrn Baecker vor dem Forum des deutschnationalen Parteitages auf das Allerschärfste zurück. Derartige Angriffe sind nur geeignet, die Beamten draußen im Lande, die ihre Pflicht vollauf tun, zu verbittern und in den Augen der Bevölkerung moralisch herabzusetzen. Der Minister des Innern behält sich weitere Schritte in dieser Angelegenheit vor.

Die sächsische Verfassung.

Aus Dresden wird uns geschrieben:

Nach langer Vorberatung in einem Sonderausschuß hat am Dienstag die sächsische Volkskammer die neue Verfassung für den Freistaat Sachsen unter entscheidender Mitwirkung der sozialistischen Parteien endgültig verabschiedet und nach den Ausschußvorschlägen einstimmig angenommen. Im Verein mit dem jüngst verabschiedeten Landtagswahlgesetz gibt die neue Verfassung dem Lande in besonders ausgeprägter Weise eine demokratische Grundlage. Freilich sind gewisse Richtlinien dafür bereits im Artikel 17 der Reichsverfassung gegeben, aber über deren Mindestgebote gehen die sächsischen Grundgesetze noch bedeutsam hinaus. Beim Wahlrecht ist auf jede Einschränkung des Wahlrechtsalters verzichtet worden, vielmehr sind Männer und Frauen vom erfüllten 20. Lebensjahre sowohl wahlberechtigt wie wählbar. Völlig ist auch davon abgesehen worden, die Ausübung des Stimmrechts von einer Aufenthaltsdauer im Wohnort abhängig zu machen.

Nach der Verfassung geht die Staatsgewalt vom Volke aus und wird durch Volk, Landtag und Behörden ausgeübt. Neben dem Volksentscheid ist auch das Volksbegehren grundsätzlich aufgenommen worden. Nur über Staatshaushaltplan, Abgabengesetze und Besoldungsordnungen soll kein Volksbegehren zugelassen werden.

Während das Volk Träger der Staatsgewalt ist, wird der Landtag zum Fundament für die Regierung, die tatsächlich ein Vollzugsausschuß der Volksvertretung ist. Die Regierung kann den Landtag weder schließen noch auflösen; er kann kraft eigenen Rechts zusammentreten und bestimmt den Zeitpunkt der Vertagung und des Widerzusammentritts. Gegebenenfalls kann er sich selbst auflösen oder auf Volksbegehren oder auf Antrag der Regierung durch Volksentscheid aufgelöst werden. Während der Vertagungszeit wird ein Zwischenausschuß eingesetzt, der in dieser Zeit die Rechte des Landtags gegen die Regierung wahren soll.

Ueber die Regierungsbildung ist folgendes bestimmt: Der Ministerpräsident wird vom Landtag gewählt; er ernennt wenigstens äußerlich die übrigen Mitglieder der Regierung. Voraussetzung für das Gesamtministerium ist das Vertrauen des Landtags. Jeder Minister muß zurücktreten, wenn der Landtag ihm das Vertrauen durch Mehrheitsbeschluß entzieht oder seinen Rücktritt fordert. Zahl und Namen der Ministerien werden durch das Haushaltgesetz bestimmt. — Eine gewisse Gewährleistung gegen übereilte Ausgaben soll dadurch gegeben werden, daß über die Etatseinstellung hinausgehende Bewilligungen oder neue Ausgaben auf Antrag des Gesamtministeriums die Abstimmung nach 14 Tagen zu wiederholen ist. Der Versuch, eine Finanzdiktatur zu errichten, ist gescheitert.

Die neue sächsische Verfassung baut die Staatsverwaltung in weitgehendster Weise auf dem Selbstbestimmungsrecht des Volkes auf; sie gewährleistet dem sächsischen Volke Freiheit und Demokratie. Und das in einem Lande, in dem vor wenigen Jahren noch im alten Obrigkeitsstaate das Vierklassenwahlrecht herrschte.

Der preußische Ministerpräsident Genosse Otto Braun ist erkrankt und hat sich einer Operation unterziehen müssen, die glücklich verlaufen ist. Man nimmt an, daß er in 10 Tagen seine Geschäfte wird übernehmen kann.

Hermann Claudius.

Von Walter Victor.

Ich muß einmal von ihm erzählen. —

Draußen, nicht weit vom Alstertal auf einer grünen Matte ist ein buntes Gewimmel. Als hätten viele hundert bunte Blumen Menschengestalt angenommen und feierten ein frohes Fest. Ein kleines Orchester Zupfgeigen und Violinen macht eine feine Tanzmusik und die Hamburger Jugend schwingt sich im Kreise. Volkstanz! So heimelnd und melodisch klingt es, so leicht und froh schwingt es im Kreise, und Zöpfe fliegen und Hände klatschen und Augen leuchten.

Und einer mit struppigem, fast schon grauendem Haar und langen, aufgekrempelten Hosen, ein schlanker Strolch, macht sich dazwischen, und schon hat er ein blondes Mädchen beim Wickel und wirbelt herum. Einmal und wieder. Wie ein Junge kann er's. Dann ist der Tanz aus. Noch streicht er über den Blondkopf, dann springt der ab zu neuem Tanz. Aus den blauen Augen aber strahlt's: Ich habe mit Hermann Claudius getanzt.

Hei! Durch das Grün des Gartens
huscht dein leuchtender Blondkopf.
Mädel! Haladei, Mädel!
Hoppla!

Man soll keinen Personenkult treiben. — Aber von Herman Claudius erzählen und nicht den Menschen hinstellen, den einmaligen Menschen Hermann Claudius, das wäre ein unvollkommenes Beginnen. Denn der ist zunächst Mensch und dann erst Dichter, und wehe dem, der's anders sagen wollte, er käme ihm schön auf den Kopf. Er „dichtet" auch gar nicht. Gott bewahre! Etwa so an einem feinen Diplomatenschreibtisch, wie die großen Dichter vor dem Herrn. Erstens mal hat er gar keinen, denn er ist ein armer Schlucker, und zweitens — hinter dem Schreibtisch? I wo! Aber im Grünen des „Gartens", wo er das junge Volk, seine Jugend, hat jauchzen sehen, im „Grün des Gartens", wo er mit dem Spaten seine kleinen Gemüsebeete umgräbt, wo er es dann aus dem Kirschbaum klingen hört, — da dichtet er, schrieb er auch wohl die Verse, die ganz, ganz er selbst sind:

„Das Lied meiner Liebe klingt immer.
Wie immer
der Schimmer
des Frühlings den Kirschbaum in unserm Garten umklingt.
Selbst in Winters Eise.
Leise
mag meine Liebe werden,
doch schwinden nie."

Wir haben ein neues Buch von ihm, dem Urenkel des „Wandsbeker Boten" (Verlag Konrad Hanf, Hamburg, mit einem Selbstbildnis des Dichters), Matthias Claudius: „Lieder der Unruh", da stehen diese Verse und viele andere, die ihn uns ganz geben. Verse von Leid und Liebe, von Vaterfreude und Weltschmerz, von Glück und Sonnenschein, von viel, viel Sonnenschein. Denn: „Was bin ich? ... Was? ... Ein Kraut? ... Ein Gras? ... Nur Sonnenbegehr. Nichts mehr." So sagt er und so ist er selbst, und trüber Himmel ist ihm wirklich selten.

Da brauchten wir ein Mailied für die Zeitung. „Haben Sie wohl eins?" fragte man. — „Eins?" sagt Hermann Claudius, „een ganzes Book vull?" und so ist er wirklich. Aber dann ist es doch kein Mailied geworden, sondern ein flammender Ruf, aus einem Herzen voll heißer Liebe zum sozialistischen Neuland. Das muß eigentlich hier noch stehen:

Wir sind das dunkle Heer des Grundes,
Das immer noch harrt.
Wir sind das dunkle Heer des Grundes,
Das Wortlärm nicht narrt.
Wir heben witternd den Kopf, ob Morgenluft weht,
Ob das große Erwachen schon über die Erde geht.
Eine Stunde kommt: da brechen wir auf.
Rund um die ganze Erde geht unser Lauf.
Offen die Arme, aufgerissen den Mund:
Bruder! Bruder!
Morgendämmert die Stund'?

Hermann Claudius ist kein Unbekannter mehr. Wurzelt auch sein Werk im Niederdeutschen, für dessen Gegenwartsdichtung er als der erklärte Meister gelten kann (ein Band köstlicher plattdeutscher Kinderlieder erscheint demnächst), so hat seine urwüchsige, durchaus natürliche und grundehrliche Art, sein Geradezu-Sein und sein Sich-Bekennen zu allem Lachen und Weinen dieser Welt ihn vor allem zum Liebling unserer Jugend gemacht. Heil, Hermann Claudius!

Rousseau in Java. In der Urania gab am Mittwoch Dr. Karl With — der seine fachmännische Bedeutung durch Studien über buddhistische Plastik in Japan und ein großes Werk über Java erwiesen hat — einen durch Form und Inhalt gleich fesselnden, mit wunderbarem Anschauungsmaterial ausgestatteten Vortrag über „Indisch-javanisches Volksleben". Leben und Kultur eines außerordentlich liebenswürdigen, begabten, über ursprüngliche Barbarei hinaus entwickelten und doch in Natur noch völlig eingebetteten Volkes wurde hier lebendig. Dank einem günstigen Boden und herrlichem Klima führt hier ein aus verschiedenen Rassen (Malayen, Indern, Australiern) glücklich gemischtes Volk ein Dasein, das einen modernen Rousseau entzücken muß. In schöner Schwärmerei wußte der Vortragende für die Einfachheit, Natürlichkeit, die körperliche Schönheit und die alles erfüllende Harmonie dieses Volkes zu begeistern. Beachten wir wohl: unter der holländischen Oberhoheit und dem einheimischen Regiment herrscht ein Kommunismus der Dorfgemeinde, der von vornherein zerstörenden Erwerbstrieb und auflösenden Individualismus fernhält. Die Arbeit ist hier noch eine natürliche Funktion, die dem Menschen dient, ohne ihn zu versklaven. Aus den überschüssigen Kräften wächst in inniger Harmonie mit dem Ganzen die künstlerische und religiöse Kultur, die uns an Tänzen, Festen, Leichenfeiern, in Plastik und Architektur vor Augen geführt wurde. Uns Zivilisationskrüppeln, die wir uns nach einem Leben in Schönheit sehnen, wurde hier klar, welche Voraussetzungen dazu gehören (wie sie einmal auf höherer Stufe im alten Griechenland bestanden haben). Man sehe die wunderbaren, straffen, kaum bekleideten Körper der Javanesen bei der Arbeit, beim Spiel, und man versteht das Entstehen einer Kunst, die auf der Schönheit der Rasse und der natürlichen Harmonie seines Lebens beruht.

Glückliches Java, deine Kinder erfreuen sich, wenn man den modernen Rousseauls glauben darf, eines Lebensglückes, einer unbewußten ästhetischen Kultur, die uns eine unerreichbare Utopie scheinen muß. —r.

Meister Moriz Rosenthal saß Mittwoch wieder am Flügel im ganz gefüllten Beethovensaal, und der Abend wurde wieder durch den großen Raum hin ein Staunen, ein Freuen, ein Stürmen, ein unersättliches Verlangen nach mehr und mehr. Vollendete Technik entwirrt, ordnet, durchlichtet, und Rosenthal bewältigt, was er geben will, so, daß es ausgebreitet klar wird, einleuchtend klar, das vor allem. So sehr ist seine unvergleichliche Technik dem Geist der gebotenen Werke hingegeben. Wenn er seine Liszt'schen Stücke, vor allem seine Chopin'schen Etuden spielt, lauscht, lacht und jubelt schließlich das Publikum, das die Schwierigkeiten dieser Klavieraufgaben aus eigenem Bemühen kennt. Wie Perlen läuft das Getön oft aus seinen Fingern. Er meistert jeden Ton in tausend Nuancen. Das künstlerisch Schönste des Abends aber wurde nach Beethovens schmerzringend-kämpfender C-Moll-Sonate (op. III), der letzten seiner Klaviersonaten, die herrlich, malerische Wald-, Berg-, Strom-Romantik, die Schubert „Wanderers Fantasie" getauft hat. Alles, was zwischen zartest-farbigem, sonnigem Klang und gewaltig wogendem Tongebrause sich breitet, wurde hier von Rosenthal wundervoll lebend aufgetan. fh.

Der Nobelpreis für Medizin für 1917 ist Dr. Jules Bordet in Brüssel wegen seiner Entdeckungen auf dem Gebiete der Immunität und für 1920 dem Professor August Krogh in Kopenhagen auf Grund seiner Entdeckung des kapillärmotorischen Regulationsmechanismus verliehen worden.

Georg Kaisers „Gerda", Spiel und Tanz in fünf Aufzügen, wird am 5. November im Großen Schauspielhaus aufgeführt werden und damit zur Uraufführung in Deutschland gelangen. Die Musik komponierte Werner R. Heymann. Karlheinz Martin inszeniert.

Musik. Sonntag, 31. Oktober, abends 7½ Uhr, im Blüthner-Saal Wagner-Abend des Blüthner-Orchesters. Dirigent: S. Wetzrowitz.

Der Deutsche Schriftstellerverband, die älteste derartige Vereinigung, die in kurzer Aufeinanderfolge ihren Ehrenvorsitzenden Viktor Blüthgen und ihren Vorsitzenden Dr. Storck verloren hat, wählte den Schriftsteller Dr. Diercks zum Vorsitzenden.

Ueber Psychoanalyse und seelische Einheit spricht am 29. Oktober 7 Uhr im Deutschen Monistenbund Dr. Hans Sachs im Werner-Siemens-Realgymnasium, Hohenstaufenstr. 47/48.

Ungarische Lehrkurse werden am Ungarischen Institut der Universität Berlin, Dorotheenstr. 6, I, in den Abendstunden unentgeltlich gehalten. Vorbesprechung am 2. November, abends 7½ Uhr, im Hörsal des Instituts.

Endkampf um den Magistrat.

Die Stadtverordnetenversammlung der Stadtgemeinde Berlin erlebte gestern eine sehr verminderte Neuauflage des Streites um den Magistrat. Die Kosten der kurzen Unterhaltung, die den Wahlen voranging, wurden hauptsächlich von dem Deutschnationalen Dr. Steiniger bestritten. Er gefiel sich wieder in der Rolle des Schützers demokratischer Grundsätze. So kann ein Mensch umlernen, wenn er mit Seinesgleichen in die Minderheit gerät! Die bürgerlichen Parteien hatten nun erreicht, daß 12 von den 20 „politischen" Stadträten unbesoldet sein müssen. Aber ihres Erfolges wurden sie nicht recht froh. Sie erhielten 5 von den 12 Unbesoldeten, fielen aber dafür bei den Wahlen der 8 Besoldeten völlig aus. Die bei den vorigen Wahlen von den sozialistischen Fraktionen noch mitgewählten zwei Demokraten wurden diesmal nicht wiedergewählt.

Das Wahlergebnis war bei den Besoldeten: 3 Sozialdemokraten, 4 Rechtsunabhängige, 1 Kommunist, bei den Unbesoldeten: 2 Sozialdemokraten, 4 Rechtsunabhängige, 1 Kommunist, 1 Demokrat, 2 Deutsch-Volksparteiler, 2 Deutschnationale. Die Bestätigungsfrage soll, wie Staatssekretär Freund dem Stadtverordnetenvorsteher Weyl erklärt hat, „mit größter Beschleunigung geregelt" werden.

Sitzung vom Donnerstag, 28. Oktober 1920, nachm. 5 Uhr, im Bürgersaal des Berliner Rathauses.

Die Versammlung ist sehr stark besucht.

Zur Beratung stehen zunächst die Mitteilung betr. die kommissarische Wahrnehmung der Geschäfte des Magistrats der Stadtgemeinde Berlin durch den Magistrat von Alt-Berlin und der Antrag der bürgerlichen Parteien v. Eynern-Lüdicke-Merten und Genossen, die für die Uebergangszeit gemäß § 37 der Städteordnung die Einsetzung eines Ausschusses von 25 Mitgliedern verlangen. Diesen Antrag motiviert Hallensleben (D. Vp.) mit dem Argument, daß das Recht der Mitwirkung und Kontrolle an der Verwaltung für das Provisorium, das wohl nicht sobald zu Ende gehen werde, eine Notwendigkeit sei.

Gäbel (U. Soz.) hat an sich nichts gegen einen Kontrollausschuß, wünscht aber eine

proletarische Kontrolle

durch kommunale Arbeiterräte. Namens der U. S. P. D. (Zurufe rechts: Welche? Heiterkeit.) gibt er eine Erklärung ab, die einen Protest gegen die Machenschaften darstellt, durch die das Provisorium des Alt-Berliner Magistrats zustande gekommen ist. Es wird darin die „hinterhältige Verschleppungstaktik" der bürgerlichen Parteien, die ihre kommunalpolitische Vormachtstellung auch gegen den Willen der Mehrheit behaupten wollen, gekennzeichnet, das Bekenntnis der bürgerlichen Parteien zur Demokratie „heuchlerisch" genannt und jede Verantwortung für die Handlungen des Alt-Berliner Magistrats, der kein Vertrauen genießt, abgelehnt.

Dr. Herz (U. Soz.): Der Vorredner hat im Namen der U. S. P. D. gesprochen, welche bald von diesem Schauplatz abtreten wird. (Gelächter.) An dem Provisorium sind nicht wir, sondern Sie (zu den Bürgerlichen) schuld.

Schuldt (Soz.): Wir lehnen den Antrag ab, weil wir

den Zustand des Provisoriums nicht bis ins Aschgraue

verlängert wissen wollen. Je nach Bedarf kann die Versammlung jederzeit vom Magistrat zur Beratung und Beschlußfassung über Vorlagen einberufen werden. Der Magistrat wird ja heute nicht gewählt werden; die Uebergangszeit dürfte danach, wenn die Bestätigung baldigst erfolgt, nur ganz wenige Tage dauern.

In der weiteren Besprechung führt u. a. Merten (Dem.) aus, daß das Verhalten einzelner Gemeinden der neuen Stadtgemeinde Berlin die schleunige Statuierung eines solchen wirksamen Kontrollrechts notwendig mache. Gegen die U.-Soz.-Redner und ihre Angriffe auf die Bürgerlichen verwahrt sich Merten mit dem Gegenangriff, daß die sozialistische Mehrheit in diesem Saale dem ursprünglichen Gesetz Gewalt angetan hat. (Sturm auf der Linken.)

Schließlich wird die Magistratsvorlage zur Kenntnis genommen, der Antrag v. Eynern gegen die Stimmen der Bürgerlichen abgelehnt, ebenso ein Antrag, den kommissarischen Magistrat zu ersuchen, das Zusammentreten der einzelnen Bezirksversammlungen sofort in die Wege zu leiten.

Dem Magistratsvorschlag, wonach der Stadtbaurat Geh. Baurat Dr. ing. Hoffmann auch nach Ablauf seiner Amtszeit über den 1. Oktober d. J. hinaus bis auf weiteres seine bisherige Amtstätigkeit fortführen soll, stimmt die Versammlung zu.

Die Vorlage über den Erlaß eines Ortsgesetzes für die

Durchführung der Verhältniswahl

der Stadtverordneten und stimmfähigen Bürger zu den Verwaltungsdeputationen und sonstigen ständigen Verwaltungskörpern wird angenommen, ein Antrag Dominicus-Otto (Dem.), den Magistrat zur schleunigsten Vorlegung des Entwurfs eines Ortsgesetzes aufzufordern, durch das für sämtliche Bezirksversammlungen die Wahl von unbesoldeten und besoldeten Magistratsmitgliedern angeordnet wird, nach längerer Debatte abgelehnt. In dieser Debatte läßt sich der Neukommunist Dörr dahin vernehmen, daß man gewiß früher auch für die Demokratie, für die Gleichberechtigung gekämpft habe, daß man jetzt aber nicht mehr die Gleichberechtigung aller, sondern die Entrechtung der bürgerlichen Parteien wolle, die lange genug die Entrechteten gewesen seien.

Vorsteher Dr. Weyl teilt mit, daß nach einer ihm gegenüber heute nachmittag durch den Staatssekretär Freund getanen Aeußerung die zuständige Stelle, wenn heute oder spätestens morgen die Wahlen zum Magistrat erledigt werden,

mit allergrößter Beschleunigung

die Bestätigungsfrage regeln wird.

Hierauf berichtet Frank (Soz.) über die Verhandlungen und Vorschläge des 20er-Ausschusses für die Magistratswahl.

In der anschließenden Besprechung stellt Dr. Steiniger (Dnat. Vp.) fest, daß das vorhin gefallene Wort „Entrechtung" schon jetzt zur Wahrheit geworden ist und daß der Magistrat kein Spiegelbild der Versammlung sein wird, also das demokratische Prinzip verlassen ist.

Meyer (Dem.) spricht das tiefe Bedauern darüber aus, daß als besoldete Stadträte ausschließlich solche vorgesehen werden, denen jede verwaltungstechnische Erfahrung fehlt. Nach dem Ausschußvorschlag wird beschlossen, daß von den 20 zu wählenden Stadträten

zwölf unbesoldete

sein sollen.

Mit der Entscheidung über die Zulassung der Wahlvorschläge und der Verbindungserklärungen wird der 20er-Ausschuß betraut, der in einer halben Stunde Bericht erstatten soll. Um ¾7 Uhr wird eine halbstündige Pause gemacht.

Zweite Sitzung.

7 Uhr 20 Minuten.

Nachdem Frank über die eingereichten Listen berichtet hat, schreitet die Versammlung zur Wahl zunächst der 12 unbesoldeten Stadträte.

Zu besoldeten Stadträten sind vom Ausschusse vorgeschlagen: Brühl, Hintze, Schüning, Weise (U. Soz.), Koblenzer, Poetzsch, Wutzki (Soz.), Stolt (Neukommunist).

I. Das Ergebnis der Wahl der 12 unbesoldeten Stadträte ist folgendes:

Auf die Liste Frau Weyl (U. Soz.) sind 58, auf die Liste Wege (Dnat.) 36, auf die Liste Ahrens (Soz.) 34, auf die Liste Benecke (D. Vp.) 34, auf die Liste Eichhorn (Neukommunisten) 21, auf die Liste Dominicus (Dem.) 16, auf die Liste Esders (Zentr.) 14 Zettel abgegeben; insgesamt 213. Es entfallen auf die Listen Weyl—Dominicus bzw. 4, 2, 2, 2, 1, 1 Stadträte. Die Liste Esders fällt aus. Gewählt sind: 4 U. Soz.: Frau Dr. Weyl, Verbandssekretär Rudolf Schlichting, Stv. Otto Gallas-Berlin, Stadtrat Karl Scholz-Wilmersdorf;

2 Deutschnationale: Stadtrat Wege-Berlin, Dr. Biller (Wirtschaftliche Vgg.);

2 Sozialdemokraten: Stadtrat Ahrens-Charlottenburg, Kohl, Referent im Reichswirtschaftsministerium;

2 Deutsche Volkspartei: Stadtrat Benecke-Berlin, Stadtrat Sausse-Berlin;

1 Kommunist: Eichhorn, ehemaliger Polizeipräsident-Berlin;

1 Demokrat: Dominicus, bisher Oberbürgermeister von Schöneberg.

II. Zu besoldeten Stadträten werden gewählt:

1. Stadtrat Brühl-Lichtenberg (U. Soz.) mit 119 Stimmen gegen 86 für Stadtrat Sausse-Berlin; 6 Zettel weiß.
2. Stadtrat August Hintze (U. Soz.) mit 130 Stimmen gegen 78 für Stadtrat Augustin Charlottenburg; 1 Zettel weiß.
3. Stadtrat Koblenzer (Soz.) mit 130 Stimmen gegen 71 für Stadtrat Alberti-Berlin; 1 Zettel weiß.
4. Stadtrat Poetzsch (Soz.) mit 114 Stimmen gegen 71 für den „Siedelungsfachmann" Stadtbaurat a. D. Beuster, zersplittert auf Schüning 5, Dr. Hamburger 1, Simonsohn 1.
5. Redakteur Schüning (U. Soz.) mit 113 Stimmen gegen 77 für Stadtrat Dr. Hamburger; 1 Zettel lautet auf Frantz.
6. Geschäftsführer Stolt-Schöneberg (Neukommunist) mit 97 Stimmen gegen 78 für Stadtrat Frantz. 1 Stimme fällt auf Doflein.
7. Stadtrat Weise (U. Soz.) mit 114 Stimmen gegen 88 für Stadtrat Doflein; 1 Stimme fällt auf Red. Hilferding, 6 Zettel sind weiß.
8. Stadtrat Wutzki-Neukölln (Soz.) mit 122 Stimmen ohne Gegenkandidaten; 4 Zettel sind weiß.

Um ¼11 Uhr ist die Wahlhandlung nach dreistündiger Dauer vorüber.

Groß-Berlin

Schulnöte.

Schulhausbenutzung durch Erwerbslosenfürsorge.

Wann werden die Berliner Gemeindeschulen aus der Schulhausnot herauskommen? In dem Schulhaus Bergmannstraße 28/29, das bisher die Gemeindeschulen 138 und 149 beherbergte, hat die Mitbenutzung durch die Erwerbslosenfürsorge zu unhaltbaren Zuständen geführt. Gegen sie hat vor einigen Tagen eine Elternversammlung eine dem Provinzialschulkollegium zu übersendende Entschließung angenommen, die aufs schärfste gegen die Belegung des halben Schulgebäudes mit der Fürsorgestelle protestiert und dies für Vergewaltigung der Elternschaft und Nichtachtung ihres durch den Elternbeirat der 149. Schule rechtzeitig erhobenen Einspruches erklärt. Nur die 138. Schule ist in dem Schulhaus Bergmannstraße 28/29 verblieben, die 149. hat man in dem schon mit zwei Schulen belegten Schulhaus Bergmannstraße 60 mit untergebracht.

Die Entschließung, deren Wortlaut uns durch die Vorsitzenden der Elternbeiräte beider Schulen übersandt worden ist, klagt nicht nur über die Raumentziehung, sondern richtet Vorwürfe auch gegen die Arbeitslosen. Sie bemängelt, daß Arbeitslose auf dem Hof den Kindern den Platz wegnehmen, die Anordnungen der Aufsichtspersonen nicht befolgen, den Turnunterricht stören, die Kinderaborte benutzen und verunreinigen. Die 149. Schule hat nicht genügend Klassenräume erhalten, mußte eine fliegende Klasse mit Unterricht bis 2 Uhr einrichten, leidet unter Unzulänglichkeit der Turnhalle und der Aborte für die vermehrte Kinderschar. Die Aula ist von der Erwerbslosenfürsorge, das Konferenzzimmer von einer Brotkommission belegt. Die für die unterernährten Kinder unentbehrliche Quäkerspeisung hat wegen Raummangel eingestellt werden müssen. Bei Feuerausbruch würden die Kinder von jetzt drei Schulen das für zwei Schulen eingerichtete Haus nicht in Ordnung verlassen können, eine Panik mit unabsehbaren Folgen würde entstehen.

Infolge all dieser Zustände fordert die Elternversammlung dringend, daß die Bureaus der Erwerbslosenfürsorge in angemessener Frist das Schulhaus verlassen und daß innerhalb acht Tagen den Elternbeiräten erklärt wird, ob und wann Räumung erfolgen wird. „Sollte diese Erklärung nicht in der gestellten Frist in zusagender Form eintreffen, so werden wir — sagt die Entschließung — unseren Forderungen durch ein anderes Mittel Nachdruck zu verschaffen wissen. Unter keinen Umständen werden wir unsere Kinder weiterhin den geschilderten Gefahren aussetzen, da wir das nicht mit unseren Elternpflichten vereinbaren können."

Wir verstehen die Erregung der Eltern. Aus ihr erklärt sich wohl auch der scharfe Ton, den die Entschließung gegen die den Schulhof benutzenden Arbeitslosen anschlägt. (Sie behauptet, daß unter ihnen „sich viele zweifelhafte Elemente befinden".) Wir können nur wünschen, daß eine Lösung baldigst gefunden wird. Leicht ist freilich die Beschaffung von Räumen für die Erwerbslosenfürsorge nicht immer. Die Bureaus müssen, um den Arbeitslosen weite Wege und Fahrkosten zu ersparen, auf

---

Das Licht der Heimat.

51] Von August Hinrichs.

Ja, was wollte er anfangen? Keine Fabrik in Deutschland würde ihn als Ingenieur wieder einstellen. Noch einmal anfangen als Schlosser? Wann käme er dann an seine Aufgabe — nein, er wollte keine Zeit mehr verlieren.

„Fied Kassen hat mir geschrieben," sagte er — „ich werde zunächst mit ihm hinübergehen, mir dort die Verhältnisse ansehen und inzwischen die Vorarbeiten machen."

Sie sah nicht auf, und er wußte nicht, ob er ihr nicht einen neuen Schlag versetzt hatte. Aber sie blieb ganz ruhig.

„Er war gestern hier und hat nach dir gefragt," sagte sie, „er fährt schon in der nächsten Woche fort."

„Um so besser," murmelte er.

„Und das Reisegeld?" Da biß er sich auf die Lippen, und während ihm die Schamröte ins Gesicht stieg, sagte er: „Fied wird es solange auslegen, bis ich es drüben verdient habe."

Sie nickte nur. Aber dann stand sie von seinem Schoß auf und begann wieder zu plätten. Und schweigend saß er neben ihr und sah ihren Händen zu, die so unendlich arbeiten mußten.

Als er am andern Morgen aufwachte, stand die Mutter an seinem Bett zum Ausgehen angekleidet, und hing ihm einen sauberen Anzug über die Stuhllehne. „Es ist Vaters Sonntagsrock, ich hab ihn nur wenig ändern brauchen und denke, daß er jetzt paßt."

Seine eigenen Lumpen waren verschwunden, auch geputzte Schuhe standen vor dem Bett. „Das Frühstück steht auf dem Tisch, ich hab allerlei zu besorgen," sagte sie, „warte nicht auf mich." Dann ging sie fort, und er stand mit einem wunderlichen Gefühl auf.

Als er den Rock anzog, merkte er, daß sie schon mitten in der Nacht aufgestanden sein mußte, um dies alles für ihn zurecht zu machen. Er mochte ihr nicht wieder unter die Augen treten und wäre am liebsten jetzt heimlich fortgeschlichen, aber dann wollte er doch nicht ohne ein gutes Wort von ihr so weit fortgehen, und blieb, bis sie wiederkam.

Es war Mittag, als sie endlich zurückkehrte.

„So," sagte sie, „ich hab' das Reisegeld zusammen, du sollst nicht mit Schulden anfangen!"

„Und du, Mutter? Niemals nehme ich das — ich wär ja ein Lump, wenn ich's täte."

Mit steinernem Gesicht zählte sie das Geld auf den Tisch, er hielt ihre Hand fest und umklammerte sie, aber sie schob ihn fort und zählte weiter: „Es ist ehrlich erworben — ich hab nur ein paar Sachen verkauft — Vaters Bett, das Sofa und den großen Schrank. Die brauch ich jetzt nicht mehr."

Er schob das Geld weit von sich. „Mutter," stieß er heraus, „laß das, ich müßte mich schämen vor dir."

Aber sie schob es ihm wieder hin und schlug hart mit der Hand darauf: „Du sollst dich nicht vor andern Menschen schämen müssen, nimm!"

Da fiel er ihr um den Hals: „Mutter — und vor dir?" Er mußte sich bücken, um sein Gesicht an ihrer Brust verstecken zu können. Sie hielt seinen Kopf fest und fuhr ihm mit der abgearbeiteten Hand übers Haar — ganz weich: „Ach Dierk — Dierk." Und sie fühlte sein Schluchzen an ihrer Brust.

Dann hob sie jäh seinen Kopf hoch und sah ihm fest in die Augen: „Du sollst mir alles zurückzahlen — alles — denk an deine Arbeit — das Moor — der Boßbauer —"

Da schrie er auf: „Mutter — du glaubst mir? Glaubst mir doch?"

„Ja — ich will's, Dierk! Ich muß ja, ich muß! Ich könnte sonst nicht leben."

Er faßte ihre Hand, sie sahen sich tief und ernst in die Augen, wortlos tat er ihr ein heiliges Gelübde. Wortlos nahm sie es an, nur ihre Augen leuchteten auf.

Dann schob sie ihn fort: „So, jetzt geh zu Fied Kassen." Aber als er fortgehen wollte, zog sie ihn noch einmal an sich, nahm seinen Kopf in beide Hände und küßte ihn. „armer Dierk," flüsterte sie — „was hast du wohl leiden müssen."

Da riß er sich aus ihrem Arm und ging rasch hinaus, ihr Mitleid ertrug er nicht.

Fied Kassen wohnte bei seiner Mutter. Er tanzte ausgelassen in der Stube herum, als er hörte, daß Dierk mit wollte. „Mensch — wir wollen es zeigen, was die alte Weidengasse kann, was?"

An den neu angeschafften Möbeln sah Dierk, was Fied bisher schon gekonnt hatte, und er biß die Zähne zusammen, wenn er daran dachte, daß in seiner Mutter Stube jetzt Schrank und Sofa fehlen würden.

In der nächsten Woche schon sollte die Fahrt losgehen, Fied wollte alles besorgen, was nötig war. Er hatte noch eine Reihe von Geschäften zu erledigen und mußte morgen vorausfahren, dann wollten sie sich in Hamburg treffen. Diesen ganzen Abend aber saßen sie zusammen und Dierk ließ sich über die Verhältnisse berichten. Er hatte bald heraus, um was es sich handelte, was dort von ihm verlangt werden würde und dachte befriedigt: „Das kannst du leisten."

Am anderen Tage, als Fied fort war, fuhr auch er los. Zuerst wollte er den Ingenieur Sommer aufsuchen, der ihm früher geholfen hatte, und der jetzt in einem der ersten Werke Deutschlands arbeitete. Hin und wieder hatten sie einen Brief gewechselt, und Dierk wußte, daß es ihm ging wie früher, daß er trotz seiner glänzenden Gedanken und Erfindungen noch immer der arme Kerl war, weil er nie den unternehmenden Mut gefunden hatte, sie auch selbst auszubeuten.

Er suchte ihn in seiner Wohnung auf. Sommer kannte seinen Schützling kaum wieder, aber dann sah er ihm scharf ins Gesicht und schüttelte seinen feinen Kopf: „Schiffbruch gelitten, junger Freund?"

„Ja," sagte Dierk, „aber durchgebissen!"

„Also immer noch der alte Dickschädel," lachte Sommer. „Gut, daß Sie kommen, ich habe manchmal Anwandlungen von Trübsal gehabt, die wollen wir heute mit einem Glas Wein hinunterspülen und dabei von alten Zeiten plaudern." Und er schob ihm einen bequemen Lehnstuhl zurecht. Aber Dierk lehnte den tiefen Sessel ab und nahm einen Stuhl: „Nicht von alten, von neuen Zeiten wollt' ich reden — ich bringe einen Plan mit und Sie müssen mir helfen!"

„Einen Plan?" Sommer seufzte, „ich habe viele Pläne geboren und wieder begraben, und wenn sie leben blieben, haben sie sich als undankbare Kinder erwiesen und ihren Vater verleugnet."

Dann stellte er Wein und Zigarren auf den Tisch: „Beides gute Ware — von meinem letzten Herrn, als ich durch eine kleine Aenderung an seinem Motor die Konkurrenz ins Grab legte. Ein feiner Tropfen, hatte nur einen bitteren Beigeschmack für mich." Er schenkte ein und lehnte sich behaglich zurück. „So, und jetzt schießen Sie los."

(Fortsetzung folgt.)

die Stadtgegenden verteilt werden. An freien Häusern hat die Stadt keinen Ueberfluß, und Wohnungen soll sie auch nicht mit Bureaus belegen. Wie wär's mit einer der drei Kasernen, die da draußen vor dem Halleschen Tor liegen? In ihnen wird es an leeren Räumen nicht fehlen. Sonst soll man auf den weiten Kasernenhöfen ein paar Baracken aufstellen. Dieser Ausweg kann doch wirklich nicht schwierig sein.

Eine Sitzung der SPD.-Elternbeiräte des Kreises Friedrichshain beschäftigte sich mit dem Thema „Aenderungen im Aufbau der Berliner Gemeindeschulen". Der Vortragende, Genosse Lehrer Drange, kennzeichnete zunächst die Sparpolitik, die in der Berliner Schulverwaltung im Sinne der früheren freisinnigen Mehrheit betrieben worden ist, und der wir es verdanken, daß dem Berliner Gemeindeschulwesen aus Mangel an Raum die Entwicklungsmöglichkeit stark beschränkt ist. Er sieht in dem Bestreben, „fast kostenlos" die Raumnot zu heben, den treibenden Gedanken bei der in Aussicht genommenen Reform. Mit dem Sinken der Geburtenziffer, als einer vorübergehenden Erscheinung, so führte der Referent weiter aus, könne man unmöglich, wie das in der Denkschrift von Dr. Fischer geschieht, so grundstürzende und für die Dauer berechnete organisatorische Aenderungen begründen. Schulreformen lassen sich eben nicht „fast kostenlos" ins Werk setzen. In der Aussprache wurde dem Referenten zugestimmt und eine Resolution in dem besprochenen Sinne angenommen.

„Kohlenrevisor" und Juwelendieb.

Wiederverhaftung eines berüchtigten Ausbrechers.

Vor einiger Zeit erregte das Treiben des 34 Jahre alten Werkmeisters Paul Wichmann, der als „Kohlenrevisor" vornehme Häuser aufsuchte und dabei wertvolle Schmucksachen entwendete, großes Aufsehen. Sein letzter Streich war der Diebstahl einer wertvollen Perlenhalskette im Westen der Stadt. Wichmann wurde damals verhaftet und die gestohlenen Perlen nach langwierigen Ermittelungen wieder herbeigeschafft, zum großen Teil aus Paris. Jetzt gelang es nun Wichmann, mit mehreren anderen Häftlingen zu entspringen.

Während die anderen Ausbrecher bald wieder dingfest gemacht werden konnten, blieb Wichmann verschwunden. Wie sich bald herausstellte, hatte er sein altes „Gewerbe" wieder aufgenommen. Er suchte jetzt herrschaftliche Häuser und Villen in den Vororten heim und stahl u. a. in Grünau ein Schmuckkästchen mit Ringen, Armbändern usw. im Werte von 60 000 M. Die Geschädigte erkannte in der Photographie Wichmanns diesen als den „Beauftragten der Kohlenstelle Groß-Berlin", wie er sich eingeführt hatte, bestimmt wieder. Vor einigen Tagen erschien er nun bei einem Fabrikbesitzer Müller, gab sich der allein anwesenden Gattin als „Kommissar der Reichskohlenstelle" aus und gab an, den Auftrag zu haben, den Kohlenbedarf des Hauses festzustellen. Frau Müller brachte dem „Revisor" großes Mißtrauen entgegen, doch verstand dieser es, sie durch Vorzeigen von Ausweispapieren zu beschwichtigen. Wichmann ließ sich durch verschiedene Räume führen, und dabei gelang es ihm wiederum mit großem Geschick, von dem Nachttisch eine Kassette zu stehlen, die eine Perlenkette, Brillantringe usw. im Werte von 100 000 Mark enthielt.

Gleich nachdem der falsche Kohlenrevisor das Haus verlassen hatte, wurde der Diebstahl entdeckt und die Verfolgung des Täters aufgenommen, jedoch ohne Erfolg. Gestern aber konnte die Neukölliner Kriminalpolizei Wichmann erneut festnehmen, als er versuchte, die gestohlenen Schmucksachen bei einem Juwelier in der Hermannstraße zu verkaufen. Er wurde in sicheren Gewahrsam gebracht.

Erschöpfte Richter.

Die außerordentliche Ueberlastung der Strafgerichte, die die größten Unzuträglichkeiten für Zeugen, Sachverständige und Rechtsanwälte nach sich zieht, rückt die Frage der möglichst baldigen Schaffung neuer Strafkammern in den Vordergrund des Interesses.

Vor kurzem hatte die Ueberlastung einer Strafkammer zur Folge, daß für eine Verhandlung mit nicht weniger als 21 Zeugen nur eine halbe Stunde angesetzt werden konnte. Die weitere Folge ist, daß die Verhandlungen sich von morgens 9 Uhr vielfach bis 7 und 8 Uhr abends ausdehnen und die Urteile von total erschöpften Richtern gefällt werden, eine Tatsache, die im höchsten Grade bedenklich ist. Eine ähnliche Erscheinung wiederholte sich jetzt in einer Sitzung der 8. Strafkammer des Landgerichts I. Um 12¼ Uhr war eine Verhandlung mit 5 Angeklagten, 4 Verteidigern, 8 Sachverständigen und etwa 10 Zeugen angesetzt, und zwar war als Dauer dieser umfangreichen Sache ganze ¾ Stunden angenommen worden, da der nächste Termin schon auf 1 Uhr angesetzt war. Die Folge war, daß Sachverständige, Zeugen und Rechtsanwälte volle drei Stunden, erstere auf recht zugigem Korridor, warten mußten. Als endlich um 4 Uhr die nächste Sache beginnen sollte, erklärte das Gericht, daß es zu erschöpft sei, um noch weiter zu verhandeln. Rechtsanwalt Dr. Puppe wies darauf hin, daß einem erschöpften Richter dasselbe konzediert werden müsse, wie einem erschöpften Angeklagten. Da ein solcher nicht voll verhandlungsfähig sei. Eine Verteilung der im Uebermaß vorhandenen verhandlungsfertigen Sachen auf neuzuschaffende Strafkammern sei die einzige Lösung in dieser Frage.

Das Gericht beschloß die Sitzung abzubrechen, so daß drei Angeklagte, drei Verteidiger, 8 Zeugen und der Med.-Rat Dr. Stoermer als Sachverständiger umsonst drei Stunden gewartet hatten.

Die Metamorphose der Gummischläuche.

Ein raffinierter Postbetrug führte den Kaufmann Julius Hermann Krämer vor die Strafkammer des Landgerichts I. Der schon mehrfach wegen Betruges verurteilte Angeklagte hatte hier unter der Firma „Chemische und Gummiwaren-Industrie Krämer u. Co." ein auf schwachen Füßen stehendes Geschäft begründet und beschäftigte sich hauptsächlich mit der Versendung von Gummischläuchen an auswärtige Kunden.

Nun fiel es auf, daß in verschiedenen Fällen die von dem Angeklagten abgesandten Wertpakete, obgleich sie bei ihrer Ankunft bei dem Empfänger dasselbe Gewicht zeigten, wie bei ihrer Absendung in Berlin, statt der Gummischläuche Pflastersteine enthielten. Die Sache erschien zunächst völlig rätselhaft, und da der Angeklagte gegen die Postverwaltung Schadenersatz-Ansprüche geltend machte, wurde postalischerseits eine eingehende Untersuchung vorgenommen. Diese ergab, daß auf der Post diese Metamorphose unter keinen Umständen vorgenommen sein konnte. Es blieb daher nur übrig, daß dieser Betrug im Geschäft des Angeklagten verübt sein mußte. Der Angeklagte paradierte nun mit einigen Zeugen, die bekundeten, daß in ihrer Gegenwart die Schläuche eingepackt und die Pakete dem Angestellten zur Expedition übergeben worden seien. Außerdem konnte der Angeklagte im Termin einen ihm zugegangenen Wertbrief vorweisen, nach dem ein Anonymus ihm 500 M. als Abschlagszahlung für die angeblich von ihm, dem Schreiber, veruntreuten Schläuche übersandt haben sollen mit der Bemerkung, daß dem anonymen Schreiber seine Verfehlungen bitter leid täten. Nun hatte aber, dieser Brief den Fehler, daß er ebenso exaltierte Redewendungen aufwies, wie sie dem Angeklagten geläufig sind und daß die verstellten Schriftzüge doch Aehnlichkeit mit denen des Angeklagten hatten. Es ergab sich auch die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit, daß der Angeklagte dem Angestellten vorher zurechtgemachte Pakete unterschoben haben kann.

Der Staatsanwalt hielt das betrügerische Vorgehen des Angeklagten für so strafwürdig, daß er 2½ Jahr Zuchthaus beantragte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Verfehlungen in einem Fabrikkantinenbetrieb. Die Arbeiterbelegschaft der Aktiengesellschaft für Automobilbau (Aga) in Lichtenberg, Herzbergstr. 82/86, unterhält einen Kantinenbetrieb. Jetzt hat sich herausgestellt, daß ein Mitglied der Kantinenkommission sich im Laufe der Zeit schwere Verfehlungen hat zuschulden kommen lassen. Die von ihm für die Kantine gekauften Waren sind zum größten Teil nicht bezahlt. Der von der Direktion überwiesene Fonds in Höhe von 50 000 M. ist angeblich verbraucht. Belege sind aber nicht vorhanden. Rechnungen über hohe Summen für Einkauf von Kartoffeln, Zigarren, Wein und Kognak sind nicht bezahlt, das für die Ware vereinnahmte Geld ist zum größten Teil verschwunden. Es wird vermutet, daß noch mehr Firmen an die Kantine geliefert haben, ohne daß ihnen die Waren bezahlt worden sind. Diese Firmen werden ersucht, sich bei Kriminalkommissar W. Goetsch im Bezirksamt Berlin-Lichtenberg zu melden.

Polizeihundprüfung. Am Sonntag, den 31. Oktober, vormittags 9 Uhr beginnend, veranstaltet die Ortsgruppe „Schönholz, Sitz Pankow" des Vereins für deutsche Schäferhunde (S. V.) auf dem Schießplatz im Schloß Schönholz ihre diesjährige Polizeihundprüfung. Es werden 14 der besten deutschen Schäferhunde in der Arbeit vorgeführt. Es folgen nacheinander Sucharbeit, dann Arbeit an einem Versuchsverbrecher und zum Schluß Gehorsamsprüfung.

Die Gültigkeitsdauer des Zuckerkarten-Abschnittes 68 der laufenden Berliner Halbjahres-Zuckerkarte, auf den nur Auslandszucker geliefert werden darf, wird bis zum 15. November d. J. verlängert.

Sozialistische Bildungsschule. Vortragsabend: Heute abend 7½ Uhr, im Klindworth-Scharwenka-Saal, Köthenstr. 76: Arbeiter-Dichter unserer Tage. Vortrag: Fritz Droop, Rezitation: Hans Brockmann. Eintritt: 5,40 M. inkl. Steuer. Karten zu haben am Eingang des Saales und in der „Vorwärts"-Buchhandlung, Lindenstr. 2. — Es können noch Hörer Aufnahme finden in der Vortragsreihe über „Die Geschichte der Internationale" (Redakteur Erwin Barth). Diese findet statt Freitags von 7—8½ Uhr abends in der Aula der 69. Gemeindeschule, Kleine Frankfurter Str. 6. Hörgebühr beträgt 6 M. — Am Sonntag, den 31. Oktober, abends 7 Uhr, in der Festhalle des Stadthauses, Eingang Klosterstraße: Einführungsabend zum Richard-Strauß-Konzert. Vortrag mit Demonstrationen am Klavier: Dr. Alfred Guttmann. Eintritt 75 Pf.

Schauspielhaus Neukölln. Nachdem die erste Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Fuhrmann Henschel" mit großem Beifall aufgenommen wurde, kommt das Volksbildungsamt dem allgemeinen Wunsche nach, nochmals mit einer Aufführung mit erstklassiger Besetzung aufzuwarten. Zu der am Montag, den 1. November, in der „Neuen Welt" (Neuer Saal) stattfindenden Aufführung sind noch Karten zum Preise von 3 M in den bekannten Stellen zu haben.

In der „Scala", Lutherstraße 22/24, werden im humoristischen Teil des Novemberprogramms die Exzentriker Schiller u. Jerome in ihrem urkomischen Ballanceakt, sowie der Humorist Willi Sanning, dem ein glänzender Ruf vorausgeht, auftreten. Die Hauptattraktion auf humoristischem Gebiet dürften Rosa Valetti und Max Adalbert in einem besonders für sie geschriebenen Sketsch von Paul Morgan bilden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 29. Oktober:

Charlottenburg. Abends 7 Uhr bei Arsand, Bismarckstr. 39. Thema „Wirtschaftsfragen und Wiederaufbau". Referent: Gen. Dr. Cassau.

Schöneberg-Friedenau. Abends 7½ Uhr Frauenfunktionärsitzung bei Grund, Meininger Str. 8. Wichtige Tagesordnung.

Mariendorf. 7½ Uhr in der Aula des Gymnasiums, Kaiserstraße Oeffentliche Volksversammlung Tagesordnung: 1. Stellungnahme der Sozialdemokratie zu Groß-Berlin. Referent: Stadtverordneter Ewald. 2. Freie Aussprache.

Mahlsdorf. Frauenabend Freitag, abends 7½ Uhr, bei Anders, Bahnhofstr. 38. Genossin Müller: Der Frauentag in Kassel.

Petershagen. 7½ Uhr im Restaurant „Zur Klause", Bruchmühlenstraße, öffentliche Versammlung. Genosse Kurt Heinig spricht über das Thema: „Warum hungert Deutschland".

Niederschönhausen. ½8 Uhr im Restaurant Wilhelmshof, Kaiser-Wilhelm-Str.: Mitgliederversammlung. Mitgliedsbuch muß als Legitimation vorgezeigt werden.

Wittenau. Oeffentliche Volksversammlung abends 7½ Uhr Borsigwalder Festsäle, Konradstraße. Thema: „Die politische Macht der Arbeiterbewegung." Referent: Gen. Franz Krüger.

Kreisversammlung. 20. Kreis. Rosenthal. Abends 7 Uhr im Restaurant Schneider, Hauptstr. 8. Thema: Berichterstattung vom Parteitag. Referent: Dr. Bendiner.

Morgen, 30. Oktober.

4. Abt. Abrechnung der Bezirksführer bei Rickert, Steinmetzstr. 37, von 6—9 Uhr abends.

18. Abt. 7 Uhr Sitzung der Funktionäre bei Burmeister, Cadiner Str. 21.

Elternbeiräte des Wahlkreises Friedrichshain. 5 Uhr Führung durch das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Potsdamer Str. 120. Die Teilnehmer treffen sich vor dem Eingang um ¾5 Uhr.

Lichterfelde. 8 Uhr bei Quandt, Restaurant „Walhalla", Hindenburgdamm, Ecke Moltkestraße, Vorstandssitzung.

Aus aller Welt.

Die Milchkuh im Klosett.

In der „Fränk. Tagespost" lesen wir folgende heitere Geschichte:

Hast du in deiner Wohnung eine Kuh, lieber „Tagespost"-Leser? Nein! — aber ich! und weißt du, wer sie entdeckte? — — Meine Milchbäuerin! Das kam so:

Seit Jahren bekomme ich als schwer Magenleidender Milch und kann darum jeden Wasserzusatz mit der Zunge herausfinden. Meine Milch schmeckte sehr oft nach Taufe; aber wiederholte Kontrolle bei meiner Lieferantin Frau M. ergab nie etwas Faßbares. Der Kontrolleur konnte sie nicht erwischen.

Da teilte meine Frau mir mit, Frau M. benutze mein Klosett öfters. Wir haben Wasserspülung. Mein geäußerter Verdacht: Frau M. würde durch die Wasserspülung gereizt, löste aus: „Na, sie wird doch nicht." — —

Dennoch; die weibliche Neugierde und der Drang nach Gerechtigkeit ist eben bei uns Sozi stark, bohrte meine Frau ein Löchlein in die ABC-Tür und beobachtete folgendes Wunder: Frau M. betrat mit Becher und Milchkannen die heilige Halle, verriegelte den Raum, verrichtete auch ein kleines Geschäftchen. Dann mellte sie die Wasserspülung, hielt ihren Becher unter, nahm den Becher unter ihren Mantel und verließ schnell unseren Klosettstall, um die nächst höheren Stockwerke mit der bei uns gewonnenen Milch wenigstens teilweise zu beglücken. Als das wiederholt beobachtet wurde, brachten wir die Sache zur Kenntnis des Lebensmittelamtes und bereicherten es so um ein Verfahren, das bis dahin unbekannt war.

Darum, lieber Leser, passe auch auf, vielleicht wird bei dir auch eine Milchkuh entdeckt.

Im Wiener Kommunistenprozeß wegen der versuchten Sprengung der Nordbahnbrücke wurde, wie uns gedrahtet wird, der Hauptangeklagte Lorenz zu 6 Jahren schweren Kerkers verurteilt, nachdem die Geschworenen bei der Bejahung der Schuldfragen die Worte hinzugefügt hatten, daß der Sprengversuch keine Gefahr für Leben und Gesundheit anderer Menschen bedeutet habe. Der Angeklagte Hippel wurde wegen Aufbewahrens von Munition und Erpressung zu 4 Jahren verurteilt, die anderen Angeklagten zu Strafen von 6 Monaten bis zu 2½ Jahren.

Die Verhaftung des Bühnendichters Georg Kaiser wird damit begründet, daß er und seine Frau Schmuckgegenstände und Bilder, die ihnen zur Aufbewahrung übergeben worden waren, und Oelgemälde aus einer Villa, die das Ehepaar bewohnte, veruntreut und verkauft hätten.

Raubmord bei Braunschweig. Montag wurden im Asselwald bei Braunschweig ein Buchhalter und ein Arbeiter des Kalkwerkes von zwei Personen überfallen, erschossen und beraubt. Den Mördern fielen 142 000 M Lohngelder in die Hände. Zwei Verdächtige wurden am Mittwoch in Braunschweig verhaftet. Die Polizeibeamten hatten große Mühe, die Verhafteten auf der Straße vor Lynchjustiz zu schützen.

Das erste größere deutsche Eisenbeton-Frachtschiff ist auf der Stoerwerft in Hamburg fertiggestellt worden. Es ist 56 Meter lang, 8,6 Meter breit und verdrängt 8000 Tonnen. Das Schiff soll dem Verkehr zwischen den Ostseeländern dienen und heißt nach dem schwedischen Flusse „Göta-Elf".

Eine deutsche Fahrplankonferenz soll, zum erstenmal seit Kriegsausbruch wieder, am 1. November, in Leipzig zusammentreten.

Tschechische Herrschaft. In Mogolzen, einem kleinen deutsch-böhmischen Ort, wurde ein seit Jahrhunderten hier übliches Erntefest verboten, weil die tschechische Schule, welche am 6 Oktober l. J. hätte eröffnet werden sollen, keinen einzigen Schüler aufzuweisen hatte, obwohl zu diesem Zwecke eigens die erste Klasse der deutschen Volksschule gesperrt worden war.

Französisches Urteil gegen einen Farbigen. Das französische Kriegsgericht in Mainz hat einen marokkanischen Schützen, der in der Nacht vom 25. August ein Mädchen ermordet hat, unter Zubilligung mildernder Umstände zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und Degradation verurteilt. Der um die gleiche Zeit erfolgte Mord an dem Buchdrucker Ludwig hat noch keine Sühne gefunden. Der Täter war auch in diesem Falle ein farbiger Franzose.

Petroleum in Frankreich ist bei Clermond-Ferrand erbohrt worden.

Sport.

Der heutige Rekraus im Grunewald wird aller Voraussicht nach interessanten Sport bieten. Im Oktober-Hürdenrennen muß man eigentlich mit Bannwart, wenn er inzwischen an seinem neuen Handwerk Freude gefunden haben sollte, stark rechnen, während man in Seigneur und Feuersnot seine Gegner sehen muß. Läuft Einsiedler im Saint Macion-Rennen, so muß man ihn wohl über Heuchelei, so vorzüglich die Stute auch im Gange ist, und Der Mohr stellen. Im Herbst-Jagdrennen sind die Stuten Elschen, Oceana und Slota Lipa beachtenswert. Galeere und Glatteis hingegen sollten im Entschädigungs-Jagdrennen eine Rolle spielen. Im Sluiohr-Rennen empfehlen sich Zarin, Oberfeldherr und Enver durch bisherige Leistungen. Im Trost-Jagdrennen kommt gerade nicht die Elite der Hindernisgarde an den Start. Unter den Teilnehmern verdienen Narew und Wibel etwas Beachtung. Der für die Zweijährigen bestimmte Rekraus-Ausgleich könnte von Sinn-Fein vor einem Vertreter des Gestüts Rhdlingshoven, Protzer oder Sternbild geholt werden.

Das Zweistunden-Rennen auf der Olympia-Radrennbahn. Das prächtige Herbstwetter hat die Direktion der Olympia-Radrennbahn bestimmt, das Zweistunden-Rennen am Sonntag, 31. Oktober, zum Austrag zu bringen. Appelhans, Wittig, Lewanow, Sawall und Bauer werden starten. Das Rennen beginnt pünktlich um 3 Uhr.

Ski-Rennen im Grunewald. Am Sonntag nach dem ersten Schnee in diesem Jahre veranstaltet der „Berliner Schneeschuh-Klub (Vorsitzender G. Neukirch, Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Str. 32 III) wie im Vorjahre Werbe-Wettläufe auf Skiern im Grunewald, und zwar über folgende Strecken: Paulsborn — Lindwerder — Kaiser-Wilhelm-Turm — Paulsborn (Luftlinie 9,750 km); Paulsborn — Kaiser-Wilhelm-Turm — Schildhorn — Paulsborn (Luftlinie 11,2 km); Paulsborn — Schildhorn — Charlottenburger Wasserwerke — Paulsborn (Luftlinie 11 km); Paulsborn — Forsthaus Saubucht — Charlottenburger Wasserwerke — Paulsborn (Luftlinie 9 km). — Ferner findet ein Prüfungslaufen für Anfänger bei Paulsborn statt. Ski-Trockenkurse finden mit Befürwortung des Stadt-Jugendamtes für Lehrpersonen und Schüler höherer Lehranstalten Groß-Berlins statt. Meldungen an Studienrat F. Sanneider, Alt-Moabit 85a. Für den Winter sind dann Fahrten nach dem Riesengebirge geplant.

„Freie Schwimmer Charlottenburg" hält am Sonntag, den 31. Oktober, sein 10. Schwimmfest in der Badeanstalt Krumme Str. 10 ab. Es werden geschwommen Damen- und Männerreigen. Auch der Sport wird gute Leistungen zeigen, das ergeben schon die zahlreichen Meldungen, die von den Brudervereinen des Kreises I eingegangen sind. Der Anfang des Festes ist 3 Uhr nachm., Eintrittspreis 1,50 M.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität" (Ortsgruppe Berlin), II. Abteilung. Sonntag, den 31. Oktober, früh 6 Uhr: Streifzüge durch den Blumental; nachmittags 2 Uhr: Treptower Luitgarten, Barlstraße 2. Start: Fontane-Promenade 18. Nächste Sitzung: Mittwoch, den 3. November, ebendort.

Briefkasten der Redaktion.

Jeder für den Briefkasten bestimmte Antrage füge man einen Buchstaben und eine Nummer bei. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt. Eilige Anfragen trage man in der Juristischen Sprechstunde Lindenstr. 3, I. Hof parterre links, vor. Schriftstücke und Verträge sind mitzubringen.

M. 15. Wenden Sie sich an Herrn Kranzel, NO Kopernikusstraße 3, nicht Cöpenicker Straße, wie gestern durch Druckfehler angegeben.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonnabend mittag. Zeitweise neblig, sonst vielfach heiter, aber veränderlich. Stellenweise etwas Regen, überall kühl.

Budapest in München.

Eine Mörderzentrale in der Münchener Polizeidirektion?

München, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Sozialdemokraten und Unabhängige haben im Bayerischen Landtag folgenden Antrag eingebracht:

„Gegen die Münchener Polizeidirektion wird der Vorwurf erhoben, daß sie eine Organisation gebildet habe, die sich zur Aufgabe gestellt hat, Menschengewaltsam zu beseitigen. Beweismaterial und Zeugen stehen zur Verfügung. Da Gefahr in Verzug ist, beantragen wir, der Landtag wolle beschließen, der Haushaltsausschuß wird beauftragt, die Angelegenheit in seiner heutigen Sitzung zu untersuchen."

Der Tatbestand ist folgender: Ein geheimer Agent der Entente, namens Brancheur, war beauftragt, geheime Waffenlager aufzuspüren. Er stand aber gleichzeitig auch mit der Polizeidirektion München in Verbindung, der er die Namen der Denunzianten bei der Ententekommission liefern sollte. Dieser Ententeagent wurde mit einem Reichswehrsoldaten namens Dobler bekannt, dem er viel Geld in Aussicht stellte, wenn er ihm Waffenlager angeben könnte. Daraufhin wurde eine Autofahrt in die Nähe von Freising verabredet, wo nach Doblers Angaben Waffen versteckt sein sollten. An der Fahrt sollen sich nach Doblers Angaben drei Personen beteiligt haben, unter denen sich ein oder zwei Polizeibeamte befanden. Auf der Fahrt im Auto will Dobler

durch Schläge betäubt und mit einer Schlinge gewürgt worden

sein. Er stellte sich tot und will sich durch einen Sprung aus dem Auto gerettet haben. Die Wahrscheinlichkeit dieser Angaben wird bestätigt durch ein Mittwoch früh stattgefundenes Telephongespräch zwischen Brancheur und der Polizeidirektion. Dieses Gespräch wurde im Gewerkschaftshause abgehalten an einem Apparat mit zwei Nebenapparaten, von denen das Gespräch abgehört und stenographisch aufgenommen wurde. Es geht daraus hervor, daß Brancheur dem Polizeibeamten Glaser mitteilte, daß der entführungene Dobler, den die Polizei sechs Tage lang in seinen Verstecken in München aufzuspüren suchte, indirekt von ihm beseitigt worden sei. Er fragte bei dem Glaser zweimal telephonisch an, ob ihm deswegen nichts passieren könne. Glaser antwortete darauf,

er könne wegen seiner Sicherheit beruhigt sein,

er habe ihm schon genügend Beweise von seiner Zuverlässigkeit gegeben. Sein Grundsatz sei: Ein Mann ein Wort. Der Ententeagent Brancheur will durch den an Dobler verübten Mordversuch zur Umkehr in seiner Gesinnung veranlaßt worden sein.

Der Landtag mußte nach der Geschäftsordnung dem Antrag der Sozialdemokraten und Unabhängigen auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses stattgeben. Er besteht aus sieben Personen, je einem Mitgliede jeder Fraktion. Die Regierung beschränkte sich darauf, schleunigste Untersuchung der Sache vorzunehmen und für Sicherheit und Leben der im Landtage untergebrachten Zeugen zu bürgen. Eine Erklärung, die Zeugen nicht verhaften zu wollen, gab jedoch die Regierung nicht ab.

Die bürgerlichen Parteien waren von den Ausführungen des Gen. Timm offenbar sehr peinlich berührt, was sich in verlegenem Schweigen kundtat.

Angesichts der Dringlichkeit der Sache hat der Landtag beschlossen, daß der Haushaltsausschuß noch heute abend zusammentritt. Der Vorsitzende des siebengliedrigen Untersuchungsausschusses ist der Abgeordnete Held (Christl. Volkspartei). Genosse Timm, der dem Ausschuß nicht angehört, bleibt im Landtag, um sich dem Ausschuß zur Verfügung zu halten. Er hat das ganze Material über die Angelegenheit erst gestern erhalten.

Wie Orgesch für „Ordnung" sorgt.

Typisch bayerische Zustände enthüllte eine Verhandlung vor dem Volksgericht Fürth. Angeklagt waren 12 Einwohner von Raubenheim, die mit Gewalt eine Mühlenkontrolle verhindert hatten. Als die Gendarmen die Mühle betraten, in der seit langem schwarz gemahlen wurde, schlug der Knecht des Müllers Alarm. Es wurde gerufen „Einwohnerwehr raus!" (das ausgemachte Alarmzeichen für die Einwohnerwehr). Darauf erschien eine Anzahl Bauern mit Gewehren und rotteten sich gegen die Gendarmen zusammen. Zahlreiche Schüsse wurden abgegeben. Der zweite Führer der Einwohnerwehr rief den Gendarmen zu: **„Im Namen der Einwohnerwehr verbiete ich die Kontrolle."** Die Gendarmen wurden mit dem Tode bedroht, so daß sie abziehen mußten. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu Gefängnisstrafen von 2 bis 7 Monaten. Offenbar hat der bayerische Justizminister Roth diesen Vorgang im Auge gehabt, als er auf dem deutschnationalen Parteitag in Hannover folgende kerndeutschen und ordnungliebenden Sätze prägte: **„Unsere Regierung wird beschützt von der Einwohnerwehr. Wir brauchen diese für das ganze Reich. Wir lassen uns davon nicht abbringen, was auch kommen mag!"**

Orgesch im Stahlhelm.

In der gestrigen Sitzung der sächsischen Volkskammer gab der Minister des Innern vor Eintritt in die Tagesordnung zu den durch die Presse gegangenen Mitteilungen über die Chemnitzer Vorgänge und die angeblichen Bestrebungen der Orgesch, Beamte und Offiziere der Reichswehr und der Landespolizei für ihre reaktionären Bestrebungen zu gewinnen, eine längere Erklärung ab. Die Regierung verurteile die fortgesetzte Unruhestiftung im staatlichen Leben und die Verleitung von öffentlichen Organen zum Treubruch auf das schärfste. Soweit die Chemnitzer Vorfälle in Betracht kämen, habe das Ministerium des Innern **die Offiziere der Landespolizei, Hauptmann Konradi und Leutnant Scholle sofort ihres Dienstes enthoben und eine schnelle unparteiische Untersuchung angeordnet,** mit deren Führung ein Beamter aus dem Ministerium des Innern sowie ein Kommissar der Landespolizei beauftragt wurden. Die Regierung lasse im übrigen das Gebaren der Orgesch und ihrer Anhänger in Sachsen ständig scharf überwachen. Nachdem diese Erörterungen in Ostsachsen gleichfalls der Vermutung Raum gaben, daß auch hier **die Orgesch Verbindung** mit der Reichswehr anstrebe, sei das Wehrkreiskommando 4 zur Berichterstattung an das Reichswehrministerium aufgefordert worden. An das sächsische Volk aber richte die Regierung das dringende Ersuchen, die Ruhe zu wahren und sich nicht provozieren zu lassen.

Die Mannschaften der Chemnitzer Sicherheitspolizei erlassen in der Chemnitzer „Volksstimme" eine Erklärung, in der sie mit Entrüstung die Behauptung eines der Stahlhelm-Verschworenen zurückweisen, daß die Chemnitzer Sicherheitspolizei zu drei Fünfteln auf seiten der Orgesch stehe. Die Mannschaften erklären, treu zur republikanischen Verfassung zu stehen.

Das Wehrkreiskommando 4 dementiert, daß in Zeithain und Frankenberg von den dort stationierten Reichswehrformationen die Bewaffnung und Ausrüstung des Chemnitzer oder eines anderen Orgeschbataillons übernommen worden sei. — Militärische Dementis haben nach den bisherigen Erfahrungen in unseren Augen den Wert von ausdrücklichen Bestätigungen des Sachverhalts.

Verfassungshort Bayern.

Nach der Reichsverfassung (Artikel 128 Absatz 2) werden alle Ausnahmebestimmungen gegen weibliche Beamte beseitigt. Entgegen diesem Verfassungsgrundsatz hat es der Bayerische Landtag abgelehnt, das bisher bestehende Eheverbot für Volksschullehrerinnen aufzuheben. Der Reichsminister des Innern hat nunmehr auf Grund des Artikels 13 der Reichsverfassung beim Reichsgericht den Antrag gestellt, Entscheidung dahin zu treffen, daß die mit der Reichsverfassung nicht zu vereinbarenden Vorschriften des bayerischen Volksschullehrergesetzes als mit dem Reichsrecht in Widerspruch stehend nicht rechtsverbindlich sind.

Frankreich, Polen und Wrangel.

Paris, 28. Oktober. (O.E.). Wrangels Außenminister Struve ist in Paris eingetroffen und wurde nacheinander von Leygues, Millerand und dem Finanzminister Marsal empfangen. Das Ergebnis seiner Unterhaltung mit Millerand wird in Pariser Wrangel-Kreisen als durchaus befriedigend bezeichnet.

In der lettischen Nationalversammlung ist eine Interpellation eingebracht worden, in der auf Papiere hingewiesen wird, die man zwei russischen Gegenrevolutionären beim Ueberschreiten der lettischen Grenze abgenommen hat und die von den Versuchen Sawinkoffs, des Warschauer Wrangel-Agenten, berichten, Lettland zu einem militärischen Zusammenwirken mit Wrangel gegen Sowjetrußland zu veranlassen. Es sollen auch lettische Regierungsmitglieder verwickelt sein, da Wrangel für den Fall seines Sieges Lettland die Unabhängigkeit verspricht.

Nun hören wir, daß der stellvertretende Vorsitzende der polnischen Friedensdelegation, Wasilewski, in einer Unterredung erklärt habe, der inzwischen ratifizierte Rigaische Vorfrieden verpflichte die polnische Regierung keineswegs, die Regierung Wrangels nicht anzuerkennen und Polen werde jedenfalls mit Wrangel durchaus selbständig Verbindungen unterhalten.

Hieraus wird geschlossen, daß der Plan einer Kriegsfortsetzung durch den Ukrainer Petljura, durch Balachowicz und Sawinkoff ernstlich verfolgt werde, so daß Rußland für seine gewaltigen territorialen Zugeständnisse an Polen nichts als eine Situation zwischen Frieden und Krieg erhalten hätte. Man meint, daß Petljura und Konsorten ohne die Hilfe und Unterstützung Polens wohl kaum noch existieren könnten und daß ihre tatsächliche Basis wohl die polnische Armee sei. Wir haben schon gemeldet, daß die von Polen kommandierten Petljura-Truppen von neuen Siegen berichten, obgleich ihr Oberkommando den Waffenstillstand bekannt gemacht und vorgeschrieben hat. In Sowjetrußland erwartet man eine Erklärung der polnischen Regierung zu diesen Vorgängen.

Die neuen Baltikumer.

Paris, 28. Oktober. (Dena). Die Pariser Presse beschäftigt sich sehr lebhaft mit den Grenzübertritten nach Litauen. Sämtliche Zeitungen bringen Auszüge aus den Artikeln und Meldungen des „Vorwärts" und der „Freiheit" in Fettdruck. Die Blätter warnen davor, daß die Entente, und namentlich Frankreich, die Dinge sich entwickeln lasse, ohne rechtzeitig dazwischen zu treten.

Berlin, 28. Oktober. Das Reichswehrministerium teilt mit, daß weder geschlossene Reichswehrtruppenteile noch einzelne Reichswehrangehörige die deutsch-litauische Grenze überschritten haben, um sich in Litauen anwerben zu lassen. Wenn in den Nachrichten über die Grenzübertritte „Offiziere und Mannschaften" erwähnt werden, so kann es sich nur um ehemalige Heeresangehörige handeln.

Volksabstimmung in Wilna.

Brüssel, 28. Oktober. (Hollandsch Nieuwsbureau.) **In der Schlußsitzung des Völkerbundrats erstattete Hymans über eine Erklärung der polnischen Regierung Bericht, die besagt, General Zeligowski habe ganz selbständig gehandelt, indem er Wilna besetzte. Der Rat schlug eine Volksabstimmung vor und beide Parteien sollten während dieser Zeit sich jeder Feindseligkeit enthalten. Die polnischen und litauischen Abgeordneten haben diesen Vorschlag angenommen. Bourgeois schlug vor, daß Quinones de Lion (Spanien) und Jahil (Japan) die Volksabstimmung beaufsichtigen sollten.**

Die Demission Professor Dr. Hartmanns als Gesandter Deutschösterreichs in Berlin ist von der Regierung in Wien angenommen worden. Dr. Hartmann wird noch vor Mitte November sein Abberufungsschreiben überreichen und dem Legationsrat Nikolaus Post als Geschäftsträger die Geschäfte übergeben. — Angesichts der Lebensnotwendigkeit unserer Volksgenossen im Ostalpenland kann dieser Personenwechsel an der pflichtgemäßen Vertretung des Anschlußwillens durch die Berliner Gesandtschaft natürlich nicht das Geringste ändern.

Das unversöhnliche Frankreich.

London, 27. Oktober. (WTB.) Reuter meldet aus Paris: Englands Beschluß, auf das Recht der Beschlagnahme deutschen Privateigentums in England zu verzichten, hat eine feindselige Bewegung in der Pariser Presse hervorgerufen. Amtliche Kreise sind überrascht, daß Frankreich einer vollendeten Tatsache gegenübergestellt wurde, ohne Gelegenheit zur Erörterung der Frage gehabt zu haben. Amtliche Persönlichkeiten erklärten nachdrücklich, wenn ein ähnliches deutsches Ansinnen an Frankreich gerichtet werden sollte, würde es unzweideutig abgelehnt werden.

Paris, 28. Oktober. (WTB.) Nach „Petit Parisien" soll das Vorgehen Englands in der Frage der Sperrmaßnahmen über deutsches Gut eine Verletzung nicht nur des Friedensvertrages, sondern auch des Abkommens von San Remo bedeuten. Dieses habe bestimmt, daß alle Maßnahmen zu ergreifen seien, um die Ausführung des Friedensvertrages sicherzustellen; nur unter dieser Bedingung habe sich Frankreich bewegen lassen, vor der bestimmten Frist die von Deutschland zu zahlende Entschädigungssumme feststellen zu lassen. Das Blatt glaubt, daß durch das englische Vorgehen die anderen Alliierten zu gleichem Vorgehen veranlaßt werden könnten. Wolle man den englischen Handel und die englische Schiffahrt keine Vorzugsstellung Deutschland gegenüber einnehmen lassen, so müsse man schon Englands Beispiele folgen.

Flugpiesack.

Das Wasserflugzeug D 48, das den Probeflug Königsberg—Riga und zurück erfolgreich durchgeführt hat und nach Warnemünde weiterfliegen wollte, ist von der Königsberger Ententekommission festgehalten worden mit der Begründung, daß es sich um ein Militärflugzeug handle. Die deutsche Luftreederei wandte sich beschwerdeführend an die Reichsregierung. — Letzthin hat die Wiener Ententekommission auf dieselbe Weise dem Luftdienst München-Wien ein Ende gemacht.

Französische Gewerkschaften und Wiederaufbau.

Paris, 28. Oktober. (WTB.) Die Gewerkschaften aus dem Wiederaufbaugebiet haben in Paris eine Delegiertenversammlung abgehalten. Es waren 60 Gewerkschaften vertreten. Auch die belgischen Gewerkschaften der Bauarbeiter hatten einen Delegierten entsandt. Die Delegierten vertraten die Departements Nord, Pas de Calais, Somme, Oise, Marne, Aisne, Ardennes, Meuse, Meurthe et Moselle und Vosges. In der Hauptsache sind sie in ihrer Entschließung für die volle Durchführung des Achtstundentags eingetreten, der trotz des formellen Versprechens der Regierung nicht durchgeführt werde. **Fremde Arbeitskräfte sollten erst dann verwendet werden, wenn in Frankreich keine Arbeitskräfte mehr vorhanden seien.** Im Falle ihrer Verwendung sollen Einwandererzentralen geschaffen werden, die unter der Kontrolle der Gewerkschaften stehen und **auch das Recht der fremden Arbeiter verteidigen** würden. Die Bauarbeiter weigern sich, an Arbeiten teilzunehmen, deren Nutzen nicht der Allgemeinheit zugute kommt. Sie wollen vor allen Dingen nicht, daß das Land, das durch den **Krieg der Kapitalisten** verwüstet wurde, **nunmehr auch noch von den Kapitalisten aller Länder ausgebeutet** werde.

Noch kein Streikschluß in England.

Neue Schwierigkeiten bei den Verhandlungen.

London, 28. Oktober. (Meldung des Hollandsch Nieuwsbureau.) **Laut „Daily Chronicle" ist die neue Forderung der Grubenarbeiter, wodurch die Schwierigkeiten in den Verhandlungen eingetreten sind, eine weitere Erhöhung der Löhne, wenn die Erzeugungssteigerung zu dem vorläufig gestellten Termin die geschätzte Höhe übersteigt. Das Blatt fügt hinzu, daß beide Parteien die Lage als ernst betrachten.**

London, 27. Oktober. (Reuter.) Die Konferenz der Regierungsvertreter zunächst mit den Bergwerksbesitzern und dann mit dem Vollzugsausschuß des Bergarbeiterbundes dauerte den ganzen Tag. Der Kongreß der Vollzugsausschüsse aller Gewerkschaften, der für heute vormittag zusammenberufen war, um über die angesichts des Kohlenstreiks einzunehmende Haltung zu beraten, wurde bis zum Nachmittag vertagt, um den Bericht des Vollzugsausschusses der Bergleute entgegenzunehmen. Man glaubt, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen diesen und der Regierung sich jetzt nur noch auf die Dauer des Zeitabschnittes beziehen, während dessen die Lohnerhöhung **versuchsweise bewilligt wird.**

Gewerkschaftsprotest gegen das Notgesetz.

London, 27. Oktober. (WTB) Der Gewerkschaftskongreß hat in einer Entschließung das Notgesetz, welches die Regierung mit übertriebener Eile im Parlament durchgesetzt habe, verurteilt. Es sei ein Schlag gegen die Existenzbedingungen der Gewerkschaftsbewegung. Der parlamentarische Ausschuß wurde angewiesen, die Frage einer Untersuchung zu unterziehen und einer Sonderkonferenz vorzulegen. Der Kongreß wurde auf morgen vertagt, da ihm keine endgültige Mitteilung über die Beilegung des Streiks zugegangen ist.

In Stürmen fest

steht die Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Während der Ueberradikalismus links von ihr sich in ein gärendes Chaos kleiner Gruppen auflöst, die sich durch dauernde Spaltung und wüste Befehdung selbst zur Ohnmacht verdammen, bildet die Sozialdemokratie das feste Bollwerk gegen die Reaktion, den Schutz der Republik, den Hort der für ihr Recht kämpfenden Arbeiterklasse. Ihr Zentralorgan ist der

„Vorwärts".

Wer den „Vorwärts" liest, der wird in kurzer Zeit einsehen, daß alle Verdächtigungen gegen die Sozialdemokratie haltlos sind, daß ihre Politik die richtige ist und die Arbeiterschaft dem ersehnten Ziele entgegenführt: Frieden, Freiheit und Brot.

Darum gehört der „Vorwärts" in jede Arbeiterwohnung. Wer eingesehen hat, daß die Parteispalter nur Unheil über die Arbeiterbewegung gebracht haben, wer sich mit Widerwillen von der mörderischen Selbstzerfleischung der äußersten Linken abwendet, wer die Hohlheit und den Trug des Ueberradikalismus erkannt hat, der bestelle den „Vorwärts". Er wird neuen Halt und geistige Grundlage für seine weitere politische Tätigkeit finden.

Folgenden Zettel wolle man ausschneiden und ausgefüllt der Expedition des „Vorwärts", Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, zusenden.

Ich abonniere ab heute den „Vorwärts" mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit" in Groß-Berlin täglich zweimal frei ins Haus für 10 Mark für November.

Außerhalb Groß-Berlins Wohnende wollen beim Postamt ihres Wohnortes bestellen.

Name _____

Wohnung: _____

_____ **Straße Nr.** _____

vorn —— **Hof** — **Quergeb.** — **Seitenfl.** —— **Tr. links** — **rechts.**

bei _____

Gewerkschaftsbewegung

Verleitung zum Vertrauensbruch!

Vor einigen Tagen brachte die „Hallesche Zeitung" ein Eingesandt, in dem heftig gegen „eine Aufforderung zur Verletzung bestehender Gesetze" angegangen wird, die angeblich in dem bekannten Aufruf der Afa „Angestellte vor die Front!", den wir am 29. September hier veröffentlichten, und einem Rundschreiben des Verbandes der Bergarbeiter enthalten sein soll. In diesem Rundschreiben wird auf den Ablauf des ersten Vierteljahres, über das die Unternehmer ihren Betriebsräten Bericht erstatten müssen, hingewiesen und eine Weiterleitung an die Hauptverwaltung des Verbandes gefordert. In dem erwähnten Eingesandt in der „Halleschen Zeitung" wird behauptet, „daß die Betriebsräte von gewissen Drahtziehern als Organisationen zur geschäftlichen Spionage ausgebaut werden sollen". Zum Schluß heißt es: „Gegen solche Bestrebungen, die mit den auch jetzt noch gültigen Anschauungen von Moral und Recht in schärfstem Widerspruch stehen und die auch sowohl gegen den Sinn wie gegen den Buchstaben des Betriebsrätegesetzes ganz offenkundig verstoßen, kann nicht entschieden genug Verwahrung eingelegt werden."

Einige Tage später brachte die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" unter der Ueberschrift „Verleitung der Betriebsräte zum Vertrauensbruch" ebenfalls einen Auszug aus dem oben angeführten Zirkular und eine Mitteilung des Arbeitgeberverbandes der papierverarbeitenden Industriellen. Dieses Zirkular weist auf die von der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale ausgegebenen Fragebogen an die Betriebsräte hin, dessen Fragen sich auf die Größe, Zusammensetzung und Organisationszugehörigkeit der Arbeiterschaft, ferner auf die Anzahl und Art der Maschinen des Unternehmens, Art der hergestellten Erzeugnisse, Absatzgebiete, Höhe der Dividenden, Beschäftigungsgrad, Gründe für die Einschränkung der Produktion usw. beziehen. Das so gewonnene Material soll bekanntlich zum Aufbau der Betriebsräteorganisation und zur Bildung von Fachgruppen dienen. Obwohl das in dem Zirkular ausdrücklich erwähnt ist, kommt es zu folgendem Schluß: „Es ist aber bekannt und durch Erfahrungen der allerneuesten Zeit belegt, daß insbesondere seitens der Ententeländer eine ausgedehnte Industriespionage getrieben wird. Selbst wenn diese Fragebogen nur dem angegebenen Zweck dienen sollen, wächst durch die große Anzahl der Personen, die mit ihnen zu tun bekommen, die Gefahr ins ungeheure, daß wichtige Betriebsgeheimnisse verraten werden."

Dazu bemerkt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung": „Fragebogen und Rundschreiben beleuchten blitzartig die Auffassung der Arbeiterverbände über den § 71 des B.R.G. und die darin festgelegte Schweigepflicht. Sie bedeuten schlechterdings nichts anderes als eine Verleitung zum Vertrauensbruch."

Der Hinweis des Arbeitgeberverbandes der papierverarbeitenden Industriellen, daß seitens der Entente Industriespionage getrieben werde, ist in diesem Zusammenhange einfach absurd. Die Spionagegefahr wird nur vorgeschoben aus Furcht, die Betriebsräte könnten Einblick in die Betriebe bekommen, und so den Gewerkschaften wertvolles Material im Kampfe zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitgeber liefern. Eine Entrüstung der kapitalistischen Kreise ist verständlich vom Standpunkt ihrer Moral und Rechtsauffassung, welche der unbeschränkten Ausbeutung und Profitmacherei entspricht. Diese Moral und Rechtsauffassung ist aber im November 1918 jämmerlich zusammengebrochen und hat einer neuen Raum geben müssen: einer Moral und Rechtsauffassung, die davon ausgeht, daß Arbeiter und Angestellte mitbestimmende Faktoren im Produktionsprozeß sein sollen, die die Betriebe in erster Linie in den Dienst der Allgemeinheit gestellt wissen wollen.

Aus dieser Rechtsauffassung heraus ist das Betriebsrätegesetz entstanden und dementsprechend sind die Aufgaben, die es den Betriebsräten zuweist. Grundzug des Gesetzes ist auch, daß die Betriebsräte ihre Aufgaben nur in Verbindung mit den Gewerkschaften erfüllen können.

Der § 71 legt dem Arbeitgeber ausdrücklich die Pflicht auf, dem Betriebsausschuß oder Betriebsrat Auskunft über die Verhältnisse des Betriebes zu geben. Die Pflicht zur Auskunfterteilung kann doch nur Sinn haben, wenn sie die Arbeitnehmerschaft in die Lage versetzt, auf Grund der tatsächlichen Verhältnisse ihre Maßnahmen zur Wahrung ihrer Interessen zu treffen, ohne diejenigen der Allgemeinheit zu schädigen. Diese Aufgabe fällt aber, wie das B.R.G. ausdrücklich hervorhebt, den Gewerkschaften zu. Die im § 71 vorgesehene Schweigepflicht kann unmöglich so verstanden werden, daß der Arbeitgeber einfach zu erklären braucht: der Bericht ist vertraulich und der Betriebsrat muß den Bericht für sich behalten. Zunächst bezieht sich die Schweigepflicht nur auf wirkliche Geschäftsgeheimnisse und nicht, wenn der Arbeitgeber die Mitteilungen zu solchen macht. Die Weitergabe des Berichts an die Gewerkschaftsleitung stellt u. E. keine Verletzung der Schweigepflicht dar, weil die Gewerkschaften ja dadurch im Gegensatz zu den Betriebsräten gebracht wurden. Das Gesetz will aber das Gegenteil. Wäre die in den beiden Zeitungen vertretene Ansicht richtig, würde der § 71 des Betriebsrätegesetzes das Gesetz unwirksam machen. Das ist aber nicht die Absicht des Gesetzgebers gewesen.

Wenn Unternehmerkreise einen Standpunkt vertreten, wie er in der „Halleschen Zeitung" und in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" zum Ausdruck kommt, so ist das aus ihrem rein kapitalistischen Profitinteresse heraus zu verstehen. Gewerkschaften und Betriebsräte haben höhere Aufgaben, sie haben die Interessen der Allgemeinheit zu wahren und zu vertreten. Davon werden sie sich durch nichts abhalten lassen. Für die Arbeiterschaft aber sei die Stellung der Unternehmer eine Mahnung, sich den freigewerkschaftlichen Organisationen anzuschließen und die Einheit und Geschlossenheit derselben zu wahren.

Kampf im Textilgroßhandel?

Der für die kaufmännischen Angestellten gefällte Schiedsspruch, welcher lediglich eine prozentuale Gehaltsaufbesserung von 8 bis 15 Proz. brachte und die grundsätzlichen Wünsche der Arbeitnehmer gänzlich unberücksichtigt ließ, wurde, wie es zu erwarten war, mit ganz überwiegender Majorität von den Angestellten abgelehnt. Die Arbeitgeber haben den Schiedsspruch angenommen!

Es wird nun an den Arbeitgebern sein, in letzter Stunde eingehend zu prüfen, ob die so bescheidenen Forderungen der kaufmännischen Angestellten von 25 bis 33⅓ Proz. nicht doch besser gewährt werden, ehe man die Arbeitnehmer zwingt, den Kampf aufzunehmen. Im Verlauf von acht Tagen sind die Unternehmer zu der Einsicht gelangt, daß man mit dem „Verzicht auf Lohnabbau" die hungrigen Mägen der Angestellten nicht sättigen kann. Vielleicht lernen sie im Verlauf dieser Woche noch dahin um, daß bei den außerordentlich niedrigen Gehältern den Angestellten auch mit einer Aufbesserung von 8 bis 15 Proz. nicht gedient sein kann. Sollten sie es vorziehen, weiter die berechtigten Forderungen der Angestellten abzulehnen, so müssen sie damit rechnen, daß die erbitterte Angestelltenschaft mit der einzigen dann nur noch möglichen Antwort nicht auf sich warten lassen wird!

Die neuen Betriebsrätekurse der Afa.

Die Kurse beginnen Montag, den 1. November (Unterrichtslokal Rosenthaler Str. 36, Jugendsäle) mit folgendem Stundenplan: 1. Reihe: Montag, den 1., 8., 15., 22., 29. November, abends 7 bis 8 Uhr. Psychotechnik: Dr. Piorkowski (Vortrag mit Lichtbildern). 1. Wesen, Aufgaben und Methoden. — 2. Die Berufseignungsfeststellungen für Handberufe. — 3. Die Berufseignungsfeststellungen für Kopfberufe. — 4. Psychotechnisch richtige Arbeits- und Anlernmethode für den Handberuf. — 5. Psychotechnische Arbeitsmethoden für Kopfarbeiterberufe. — 2. Reihe: Dienstag, den 2., 9., 16., 23., 30. November, abends 7 bis 8 Uhr. Systematische Buchhaltung und Bilanz als Kontrollorgan der Betriebsführung: Frl. Lisa Haimann. 1. Das Bilanzgesetz nach § 72 des B.R.G. Besprechung der Entwürfe. — 2. Buchtechnisches. Zustandekommen der Bilanz. Kreislauf des Kapitals in Handel und Produktion. — 3. Bilanzkritik unter besonderer Würdigung des Falles Daimler. — 3. Reihe: Mittwoch, den 3., 10., 17., 24. November, 1. Dezember, abends 7 bis 8 Uhr. Sozialisierungsprobleme: Dr. Alfons Horten. 1. Kritik der Wirtschafts- und Sozialisierungsmaßnahmen. — 2. Präzisierung der Begriffe Unternehmung und Unternehmer. — 3. Die Betriebsform sozialisierter Wirtschaftsbetriebe. — 4. Allgemeiner Plan der Sozialisierung. — 5. Praktische Durchführung der Sozialisierung. — 6. Die Vorschläge der Sozialisierungskommission über die Sozialisierung des Kohlenbergbaues. — 4. Reihe: Donnerstag, den 4., 11., 18., 25. November, 2. Dezember, abends 8 bis 9 Uhr. Nationalökonomie: Dr. Oskar Stillich. 1. Privatwirtschaftliches und volkswirtschaftliches Denken. — 2. Kontrolle der Produktion, Güterlehre. Entwertung des Geldes, Valutafrage. Gegenwärtige Lage. — 3. Sozialisierung der Produktion. — 4. Taylorsystem. Durchrationalisierung der Betriebe. — 5. Der Begriff des Kapitals in der Volkswirtschaft. — 5. Reihe: Freitag, den 5., 12., 19., 26. November, 3. Dezember, abends 7 bis 8 Uhr. Betriebsrätegesetz und die damit verbundenen Gesetze: Dr. Georg Flatau. 1. Gesetzliches und tarifliches Mitbestimmungsrecht bei Einstellungen und Entlassungen. — 2. Verordnung über Einstellung und Entlassung von Arbeitnehmern. — 3. Freimachung von Arbeitsstellen. — 4. Einstellungszwang für Schwerkriegsbeschädigte. — 5. Betriebsrätegesetz und Arbeiterschutz. — 6. Schlichtungswesen. — 7. Die weitere Rätegesetzgebung. — 8. Vorläufiger Reichswirtschaftsrat. — 9. Rätegesetzgebung im Ausland.

Die Hörerkarten für die Betriebsrätekurse können täglich im Afa-Ortskartell, Belle-Alliance-Str. 7/10, III, während der Geschäftszeit von 10 bis 2 Uhr, Sonnabend von 10 bis 1 Uhr, außerdem Montag und Freitag, nachmittags von 5 bis 7 Uhr, abgeholt werden. Zu Beginn einer jeden Kursusreihe ist ferner Gelegenheit gegeben, eine Stunde vor der Vorlesung im Gesellschaftshaus, am Hackeschen Markt, Hörerkarten zu lösen.

Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände
Ortskartell Groß-Berlin.
Flatau. Liebeskind. Reinsberg.

Gescheiterte Lohnverhandlungen in der Kaliindustrie.

Bei den am 20. Oktober in Berlin geführten Lohnverhandlungen für die Arbeiter in der Kaliindustrie erklärten die Kaliwerkbesitzer, daß es ihnen bei der gegenwärtigen ungünstigen Lage der Industrie nicht möglich sei, Lohnerhöhungen zu gewähren; die Arbeiter möchten sich noch vier bis sechs Wochen gedulden, vielleicht sei die Lage dann eine günstigere. Da die Organisationsvertreter sich angesichts der steigenden Teuerung damit nicht einverstanden erklären konnten, wurden die Verhandlungen ohne Resolutat abgebrochen. Die Gewerkschaften werden das Reichsarbeitsministerium wegen der Einsetzung eines Schlichtungsausschusses anrufen. Hoffentlich gelingt es dann, eine Verständigung zu erzielen.

Achtung, Bauarbeiter!

Die Frage der Akkordarbeit wird in Berliner Mitgliederkreisen gegenwärtig wieder lebhaft diskutiert. Zu diesem Zweck findet am Sonntag, den 31. Oktober, vormittags 9 Uhr, in den Practrälen Alt-Berlin, Blumenstr. 10, eine Funktionärversammlung statt, zu der die Sektionsvorstände, Generalversammlungsdelegierten und Betriebsobleute für das Hoch- und Tiefbaugewerbe hiermit eingeladen sind.

Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Sabotierung der Wahlen zu den Erwerbslosenräten. Wie ein Berliner Spätabendblatt zu melden weiß, haben die Anhänger der K. A. P. D. verschiedene Wahllokale angegriffen, die Wahlteilnehmer vertrieben und die Wahllisten vernichtet, so daß der Wahlakt geschlossen werden mußte. Die Polizei griff überall ein und konnte die Ruhe wieder herstellen.

Zentralverband der Angestellten. Fachgruppe 7. (Waren-, Kaufhäuser und Spezialgeschäfte.) Heute 7½ Uhr, Jugendsäle, Rosenthaler Straße 36: Funktionärversammlung.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Peiser, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 2 Beilagen

Dujardin
der wundervolle Weinbrand.
DUJARDIN & Co G.m.b.H. ÜRDINGEN "RH.
LAROCHELLE (COGNAC-CHARENTE MARITIME)
General-Vertreter für Groß-Berlin und Brandenburg:
Ernst Moritz, Charlottenburg, Kaiserdamm 114.
Telephon: Amt Wilhelm Nr. 4946 und 4947.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukirol 1000000 fach bewährt
Preis M. 3,- In Apotheken u. Drogerien erhältlich
Vorsicht vor Nachahmungen. Kukirol steht einzig da.

HERMANN TIETZ
Leipziger Strasse * Alexanderplatz
Allein-Vorverkauf für Zirkus Sarrasani

Billige Lebensmittel

Käse
Tilsiter Käse ..... Pfund 8.60
Schweizer Käse ..... Pfund 17.50
Holländer Käse ..... Pfund 17.50
Edamer Käse ..... Pfund 19.00
Landkäse ..... Pfund 6.70

Wurstwaren
Prima Landleberwurst Pfd. 21.00
Prima feine Leberwurst Pfd. 21.00
Prima Fleischwurst ... Pfund 22.00
Mettwurst nach Braunschweiger Art Pfund 26.50
Teewurst ..... Pfund 26.50
Prima Knoblauchwurst Pfd. 26.00

Obst — Gemüse
Rotkohl Holländer ..... Pfund 35 Pf.
Weisskohl ..... Pfund 35 Pf.
Sellerie ..... Pfund 65 Pf.
Rübchen Märkische ..... Pfund 25 Pf.
Grünkohl ..... Pfund 45 Pf.
Mohrrüben ..... Pfund 25 Pf.
Tafeläpfel ..... Pfund 1.45
Kochbirnen ..... Pfund 1.25
Neue Feigen ..... Pfund 5.90

Kolonialwaren
Backfertiges Kuchenmehl mit Eiern und Gewürzen 1-Pfund-Paket 8.50
Erbsen halbe, geschälte ..... Pfund 2.95
Haferbackmehl ..... Pfund 3.50
Prima Tafel-Vollreis Pfund 5.95
Götterspeise ..... 2 Pakete 35 Pf.
Erbsenmehl ..... Pfund 3.25
Maisgriess ..... Pfund 3.75
Braune Bohnen ..... Pfund 2.50
Backpflaumen ..... Pfund 5.50

Geflügel
Junge Gänse ..... Pfund 13.50
Junge Enten ..... Pfund 12.75
Hühner junge und alte ..... Pfund 12.75
Gänsekeulen ..... Pfund 18.00
Gänse-Stückenfleisch Pfund 12.50

Fische
Frischer Goldbars .... Pfund 2.80
Frische Bratflundern Pfund 80 Pf.
Grüne Heringe ..... Pfund 3.80
Lebende Karpfen .... Pfund 12.50
Frischer Zander ..... Pfund 4.80
Frischer Schellfisch .... Pfund 1.90

Kunsthonig 1-Pfd.-Paket 7.40	Cocosfett ..... Pfund 17.00	Pflaumen-Marmelade ... Pfund 3.95
Kaninchen Pfund 8.00	Gänse-Hautfett Pfd. 21.00	Gänse-Liesen Pfd 34.00
Bücklinge ... Pfund 5.60	Flundern geräuchert ..... Pfund 4.80	Sprotten .... Pfund 7.20

Rinderquerrippen ..... Pfund 10.00 | Rinderbrust ..... Pfund 12.00 | Schmorfleisch ohne Knochen, Pfd 15.00 | Kalbsschnitzel ..... Pfund 20.00

Donnerstag und Freitag Reste-Tage u. a. Kleiderstoffe / Seidenstoffe Baumwollstoffe / Spitzen / Bänder usw. zu sehr vorteilhaften Preisen

Die Etatdebatte im Reichstag.

(Schluß aus dem Hauptblatt.)

Reichswehrminister Geßler:

Ich bin verantwortlich für das, was im Bereiche der Wehrmacht vorgeht, das möchte ich gegenüber den Ausführungen des Herrn Vorredners betonen. Wenn das Abkommen von Spa reibungslos durchgeführt werden konnte, so verdanken wir das vor allem Herrn v. Seeckt. Ich bedaure, daß Herr Scheidemann für diese ungeheure Tragödie der Entlassung von tausenden Offizieren und Unteroffizieren kein Verständnis hat. Leider besteht in den weitesten Kreisen der Bevölkerung noch immer schärfstes Mißtrauen gegen die Reichswehr und ein Mißverständnis aller Vorgänge in ihr; auch werden einzelne Vorfälle häufig verallgemeinert. Was der Abg. Scheidemann gesprochen hat, wird diese Tendenzen nur verstärken. (Beifall.)

Reichskommissar für das Entwaffnungswesen Dr. Peters

beantwortet die Interpellation über die Entwaffnung der Bevölkerung. Für ein Zurückhalten der Waffen auf dem Lande seien keinerlei Unterlagen vorhanden. Immerhin wird am Schluß auf eine örtliche Durchsuchung nicht verzichtet werden können. Die Erfassungsabteilung des Reichsschatzministeriums hat eine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Bisher sind insgesamt

809 Geschütze, 11 000 Maschinengewehre und 1 753 000 Gewehre abgeliefert

worden. Dieses Resultat ist ohne Zwangsmaßnahmen erreicht worden, und ich hoffe auch in Zukunft, Zwangsmaßnahmen vermeiden zu können.

Abgeordneter Trimborn (Zentrum):

Es ist eine Ueberschätzung der Sozialdemokratie, wenn sie meint, daß die Regierung sich nur so lange halten könne, als es ihr paßt. Die sozialistische Zerrissenheit ist durch den Haller Parteitag in das grellste Licht gestellt worden. Die Kommunisten stellen sich außerhalb der bürgerlichen Gesellschaftsordnung und wir unterschreiben auch hierin jedes Wort des Herrn Reichskanzlers. (Sehr richtig! rechts und in der Mitte.) Nach wie vor stehen wir hinter den Männern der jetzigen Regierung. Eine dringende Notwendigkeit ist der wirtschaftliche Anschluß an Rußland. Redner dankt dann dem Papst Benedikt für den Aufruf an alle Völker zur Einigkeit und für die Errichtung der päpstlichen Nuntiatur in Berlin. Das Auswärtige Amt muß sich unbedingt der bedauerlichen Auslandsdeutschen tatkräftigst annehmen.

Unsere schwersten Sorgen sind

die Finanzen, die Wirtschaft und die Ernährung.

Eine Erhöhung der direkten Steuern ist schlechthin unmöglich. Auch eine Zwangsanleihe dürfte nicht helfen. Wir sind keine grundsätzlichen Gegner der Sozialisierung, müssen aber jede Maßnahme ablehnen, die die Produktion schwächt und die Initiative des Unternehmers vollkommen ausschalten würde. Auf dem Gebiet der Schule halten wir einmütig an der konfessionellen Schule fest, die überall da bestehen soll, wo die Erziehungsberechtigten es fordern. Wir bekennen uns zum Reichsgedanken, denn ein Verfall des Reiches wäre ein Verfall Deutschlands. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Graf Westarp (Dnat.): Die oberschlesische Frage verdient genaue Betrachtung; wir bitten auch in dieser Stunde noch von der Autonomie für Oberschlesien abzusehen. Redner bringt Einzelheiten über polnische Pläne und Eingriffe in Oberschlesien. Die generelle Erklärung der deutschen Regierung, daß sie alle Vorfälle bedauere, denen Vertreter der französischen Regierung zum Opfer gefallen wären, stellt eine Demütigung dar, wie man größer sie sich kaum vorstellen kann. Auch in Zukunft ist ein Wiederaufbau des Deutschen Reiches nicht möglich ist ohne ein starkes, unzerstückeltes, nach der alten Ueberlieferung aufgebautes und regiertes Preußen. In der auswärtigen Politik begegnet man jetzt dem schrecklichen Wort „Wiedergutmachung". Es ist eine Unwahrheit; wir haben nichts wiedergutzumachen. (!) Man sollte lieber sagen: Kontribution, Kriegsentschädigung, Wiederherstellung.

Das Schuldbekenntnis der Sozialdemokraten in Genf, das sie nur abgelegt haben, um in die Zweite Internationale aufgenommen zu werden, hat, wie sogar der Engländer Henderson zugibt, die Ausländer abgehalten, für die Schulderklärung ihres eigenen Landes einzutreten.

Der Fall Löwenstein ist ein Schlag ins Gesicht jedes Deutschen und jedes Christen. Wir wollen beweisen, daß in Zukunft nicht ohne uns oder gegen uns regiert werden kann. (Lebhafter Beifall b. d. Deutschnationalen.)

Der gute Wille Deutschlands zur Erfüllung aller Forderungen ist in Brüssel viel zu oft betont worden. (Sehr richtig! rechts.) Es muß festgestellt werden, daß

die Unterschrift des Friedensvertrages

unter Drohungen erpreßt worden ist. Der Versailler Vertrag ist keine Grundlage für die Schaffung guter Beziehungen. Er ist eine Grundlage des Hasses. Wir fordern die grundsätzliche Betonung der Unausführbarkeit dieses Vertrages. Unsere Beschwerden in der inneren Politik beruhen darauf, daß die Regierung als Minderheitsregierung stets von dem Gedanken ausging, sich durch Hinzuziehung der Sozialdemokraten zu einer Mehrheitsregierung umzubilden. Aus diesen Bestrebungen heraus hat sie den sozialistischen Wünschen zu stark nachgegeben. (!) Gegen die Sozialisierung haben wir gewichtige Bedenken; wir hoffen, daß die Deutsche Volkspartei in ihrer Festigkeit gegenüber der Sozialisierungsfrage mit uns Hand in Hand geht. Es ist längst überholt, wenn man sich noch immer von der Meinung beherrschen läßt, daß eine Regierung ohne oder gegen die Sozialdemokratie nicht möglich wäre. Das ist sehr wohl möglich. (Hört, hört!) Die deutsche Arbeiterschaft ist nicht die Sozialdemokratie, wir erstreben eine deutsche Volksgemeinschaft. (Beifall bei den Deutschnationalen.)

Reichsminister des Innern Koch

verteidigt in längeren Ausführungen die für Oberschlesien beschlossene Autonomie gegenüber den deutschnationalen Angriffen. Der Termin der preußischen Wahlen kann unmöglich Gegenstand der Beratungen des Reichstages sein. (Sehr richtig.)

In einer persönlichen Bemerkung weist der Abg. Lebebour einen Angriff des Abg. Scheidemann zurück, den dieser aus einer mißverstandenen Aeußerung hergeleitet habe. Die Einigung des Proletariats komme nicht durch eine Verabredung der Parteiführer zustande, sondern durch den Klassenkampf des Proletariats gegenüber der Reaktion. Die Zersplitterung in der Arbeiterbewegung ist hervorgerufen durch die Durchhaltepolitik der Sozialdemokratischen Partei im Kriege.

Nächste Sitzung Freitag, 12 Uhr: Anfragen, Interpellationen des Abg. Schiffer und Genossen, betr. Abstimmung in den Kreisen Eupen und Malmedy, Fortsetzung des Reichshaushalts.

Schluß gegen 8 Uhr.

Die preußische Verfassung.

In der Preußischen Landesversammlung begann am Donnerstag die

zweite Lesung der Verfassung

mit einer allgemeinen Besprechung beim § 1.

Abg. Hirsch (Soz.):

Die Beschlüsse des Ausschusses bilden ein Kompromiß. Dabei haben auch wir manches zurückgestellt, weil wir nicht das ganze Verfassungswerk an unserem Widerspruch scheitern lassen wollten und konnten. Die §§ 1 und 2 enthalten ein

unzweideutiges Bekenntnis zur republikanischen Staatsform.

Mit dem Obrigkeitsstaat haben wir endgültig gebrochen. (Zurufe der U. Soz.: Na, na!) Auf den Parteitagen in Halle und in Hannover ist zum Ausdruck gekommen, daß man sich mit der Neuordnung der Dinge nicht abfinden will. (Sehr richtig! bei den Deutschnationalen und U. Soz.) Reichskanzler Fehrenbach hat sich gestern ausschließlich mit den Gefahren von links beschäftigt, er hat jedoch über die Gefahren, die von rechts drohen, nicht gesprochen. Und doch erheben dieselben Elemente, die den Zusammenbruch verschuldet haben, jetzt aufs neue ihr Haupt. (Sehr richtig! links.) Die Verhandlungen in Hannover lehren uns, daß

das alte Preußen

wiederhergestellt werden soll. Das alte Preußen hat die Arbeiterschaft geknechtet und unterdrückt. (Abg. Rippel (Dnatl.): Alles Quatsch!) Ist denn die Hingabe des einzelnen an den Staat etwas typisch Preußisches? Für uns ist es jedenfalls etwas Selbstverständliches. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Haben Sie (nach rechts) nicht vielleicht sämtliche Stellen im Staat für sich beansprucht? Was werden unsere bisherigen Feinde zu den Verhandlungen in Hannover sagen, wo man offen die

Wiederaufrichtung der Hohenzollernmonarchie

proklamiert hat? Graf Westarp hat das ja klar ausgesprochen! (Hört! hört! links.) Daraus geht hervor, daß Sie die Republik nicht wollen! Soll das dazu helfen, den Friedensvertrag abzuändern? Im Gegenteil: es wird unsere Gegner dazu anspornen, uns neue Lasten aufzuerlegen. (Sehr richtig! links.) Aber die übergroße Mehrheit des preußischen und des deutschen Volkes steht nicht hinter Ihnen. (Andauernder Widerspruch und Zurufe rechts.) Fordern Sie nur zu einer Volksabstimmung für die Hohenzollern auf. Sie werden nicht einmal die erforderlichen Unterschriften für die Zulässigkeit bekommen. (Zuruf rechts: Abwarten!) Man wollte in Hannover die Aufmerksamkeit von sich selbst abwenden. Die Juden sollen es wieder gewesen sein! Man hat geradezu zu Pogromen gehetzt. (Große Unruhe rechts. — Abg. Gräf (Dnatl.) ruft erregt: Da hört ja die Weltgeschichte auf! Kein Wort ist davon wahr! — Anhaltende Unterbrechungen rechts, bis der Präsident dem Redner wieder Ruhe verschafft.) Wollen Sie etwa bestreiten, daß das, was in Hannover gesagt wurde, die Menge zu Pogromen reizen muß? (Aha! und Lachen rechts.) Sie haben sich offenbar die Wirkung solcher Reden, wie in Hannover, auf das Ausland und auf das Ausland nicht überlegt, vor allem nicht die Wirkung auf die unreifen Massen. Wollen Sie durch Ihre Tätigkeit etwa dazu beitragen, daß das deutsche und preußische Volk überhaupt nicht zur Ruhe kommt? (Erneute Unruhe rechts.)

Im Reiche ist ein Reichspräsident erforderlich, schon wegen der Beziehungen zum Ausland. In den Ländern sehen wir jedoch keinen Grund für einen Staatspräsidenten. Wir meinen im Gegenteil, daß ein preußischer Staatspräsident

eine Gefahr für das Reich

sein würde, weil sachliche Reibungen zwischen dem Reichs- und dem preußischen Staatspräsidenten nicht ausbleiben könnten. Wir lehnen daher den deutschnational-deutschvolksparteilichen Antrag ab. Wenn der Staatsrat eine Erste Kammer sein sollte, würden wir ihn grundsätzlich ablehnen. Aber der durch den Entwurf geschaffene Staatsrat soll nur eine Vertretung der Provinzen bei der Gesetzgebung sein. Die Erfahrungen der Revolution zeigen uns, daß wir eine solche Vertretung der Provinzen brauchen. **Die Republik ist die Vorbedingung für den dauernden Bestand Preußens. Oberschlesien muß unter allen Umständen beim Reich verbleiben.** Die Vorschläge, die der Verfassungsausschuß für die Provinzialautonomie macht, gehen viel weiter als das, was Korfanty den Oberschlesiern verspricht; ja, schon jetzt haben wir dieser Provinz mehr gegeben, als ihr die Polen versprechen. Mögen die Oberschlesier die Hoffnungen Deutschlands erfüllen und die Erwartungen der Polen zuschanden machen. (Beifall bei den Soz.) Von der rheinischen Bevölkerung, namentlich von der Arbeiterklasse, erwarten wir, daß sie alle Ablösungsbestrebungen zunichte macht. Wir sind fest überzeugt, daß der Abfall der Rheinlande von Preußen nur der erste Schritt zum Abfall vom Reich sein würde.

Mit der Verfassung hängt das Wahlgesetz innig zusammen. Wir werden uns der Pflicht, es zu verabschieden, nicht entziehen. Wir müssen mit aller Ruhe beenden, was noch erledigt werden muß. Dabei wird uns

das ewige Geschrei nach Neuwahlen

nicht beirren. (Unruhe rechts.) Sie (nach rechts) wollen doch baldige Neuwahlen. Was wollen Sie aber für Konsequenzen daraus ziehen, wenn die Wahlen in Ihrem Sinne ausfallen? Wollen Sie dann auch den Reichstag auflösen? (Unruhe rechts.) Im Reich haben Sie ja eine rein bürgerliche Regierung. Ist es deshalb im Reich besser geworden? Die Wähler werden zur Besinnung kommen und die Sozialdemokraten werden bei den Neuwahlen einen erheblichen Stimmenzuwachs erhalten. (Oho-rufe rechts. — Abwarten!) Wenn die Mehrheit die Ausschußfassung der Vorlage annimmt, werden wir ein freies demokratisches Preußen erhalten. Das Volk wird die hinwegfegen, die daran zu rütteln wagen. (Lebhafter, sich immer wiederholender Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. v. Kries (Dnatl.): Unser Ideal ist die Monarchie, an ihr halten wir fest. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wir wünschen ein starkes Preußen. Besonderen Wert legen wir auf die Festlegung der Landesfarben schwarz-weiß in der Verfassung. Wir wollen schleunigst Wahlen; wir wünschen, daß das Volk endlich zu Worte kommt. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. Preuß (Dem.): Wir wünschen nicht, daß, wie man es in Hannover ausgedrückt hat, die stärksten Einzelstaaten das Reich in die Zange nehmen. Für uns steht

der nationale Einheitsstaat

in der ersten Reihe. Die Vorlage in ihrer jetzigen Form erfüllt zwar nicht alle Wünsche, sie versperrt aber in keiner Weise die Weiterentwicklung. Will man Preußen zusammenhalten, so muß man das Band für die preußischen Landschaften so wenig drückend und so wenig empfindlich machen wie möglich. (Sehr richtig!) Der deutschnationale Antrag über die Landesfarben ist nicht notwendig, denn niemand greift die Farben schwarz-weiß an. Wir werden Ihnen aber nicht den Gefallen tun, dem Lande zu erzählen, daß die Demokraten die Farben schwarz-weiß abgelehnt hätten. (Lebhaftes Bravo! rechts.) Die Rechte, die sich sogar auf den Freiherrn von Stein beruft, mag auch nach seinem Grundsatz handeln: Ich kenne nur ein Vaterland, und das ist Deutschland. (Lebhafter Beifall bei den Demokraten.)

Abg. Dr. Leidig (D. Vp.): Für die Zukunft des Reiches ist ein lebenskräftiges Preußen notwendig. Eine glücklichere Entwicklung Deutschlands ist nur unter dem Kaisertum möglich. (Beifall rechts.) Die dem deutschen Volk entsprechende Staatsform ist der Obrigkeitsstaat. Ob wir die Verfassung annehmen können, hängt davon ab, ob unsere Anträge angenommen werden.

Abg. Beyer-Oberschlesien (Zentr.): Wenn Sie Oberschlesien nicht die Autonomie geben, kommt es zu einer Katastrophe. Wir stimmen dem Antrage der Rechten auf Festlegung der Landesfarben zu.

Abg. Dr. Cohn (U. Soz.): Unser Antrag, das Verfassungswerk zunächst zurückzustellen, geht davon aus, daß die Zeit für eine verfassungsmäßige Festlegung noch nicht gekommen ist. Wir verlangen den

Abbruch der Verfassungsberatungen

und Verhandlungen mit dem Reich zur Herbeiführung einer Neueinteilung Deutschlands und Preußens nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Der Schwerpunkt muß in die wirtschaftlichen Zusammenhänge gelegt werden, dann wird sich das Parlament bald als völlig überflüssig erweisen. (!) Die Massen werden nicht ruhen, bis ein Aufbau des deutschen Einheitsstaates nach einheitlichen wirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgt. Wir sehen der weiteren Entwicklung sehr ruhig entgegen und rechnen damit, daß die Dinge noch stärker sein werden als die Schatten der Vergangenheit. Sie (zur Rechten) mögen glauben, Preußen zu retten. Dennoch wird die Verfassung nicht in diesem Saal gemacht. Sie wird draußen im Leben gemacht. (Lebhafter Beifall bei den Unabhängigen Sozialdemokraten. Gelächter rechts.)

Präsident Leinert:

Von dem Abg. Ludwig (U. Soz.) ist ein Antrag eingegangen, in dem erstens eine Neugliederung des Reiches und die Auflösung der Bundesstaaten verlangt wird, ferner die Verlängerung des Staatsnotgesetzes vom 20. März 1919, weiter ein Wahlgesetz und die Auflösung der Landesversammlung und endlich der Abbruch der Verfassungsberatungen. Dieser letzte Punkt soll ein geschäftsordnungsmäßiger Antrag sein. Ich schlage deshalb vor, die Beratung heute noch nicht abzubrechen. Sollte der Geschäftsordnungsantrag angenommen werden, so würde ich die Verfassungsberatung morgen wieder auf die Tagesordnung setzen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Cohn (U. Soz.): Für uns kommt es auf die sachliche Entscheidung über den Abbruch der Verfassungsberatung an und nicht auf die Erledigung eines Geschäftsordnungsantrages.

Präsident Leinert: Sie wünschen also eine Abstimmung darüber erst nach Erschöpfung der Rednerliste. (Abg. Dr. Cohn nickt zustimmend.)

Abg. Bellert (U. Soz. links) wird bei seinem Erscheinen auf der Tribüne mit großer Unruhe empfangen, die sich auch nicht legt, als Präsident Leinert versucht, ihm durch die Glocke Gehör zu verschaffen. Einigen Abgeordneten, die andauernd rufen: Gehen Sie nach Moskau! erwidert der Redner mit großer Erregung: Gehen Sie nicht nach Moskau, sondern gehen Sie nach Kamerun! (Stürmisches Gelächter.) Die Preußische Landesversammlung ist vollständig überflüssig. In zahlreichen Anträgen verlangen wir ja von der preußischen Regierung, auf die Reichsregierung einzuwirken, damit irgend etwas geschieht. Glauben Sie denn wirklich, daß sich heute noch ein Mensch um die Grenzen Preußens kümmert? Das Proletariat wird diese Verfassung in Scherben schlagen, wenn nicht anders dann mit Blut.

Abg. Heilmann (Soz.):

Ich habe Herrn Cohn kommunistisch und Herrn Bellert ziemlich rechts gerichtet gefunden. (Heiterkeit.) Im Gegensatz zu Herrn Preuß lehnen wir die Sicherstellung der Farben schwarz-weiß in der Verfassung ab. Wenn eine Farbe in Frage kommt, so kann es

nur schwarz-rot-gold

sein. (Zuruf rechts: Das ist noch die Reichsfarbe!) Wir wollen ja auch die unteilbare deutsche Republik. Die Herren von der Rechten hätten die Frage nicht erst anschneiden sollen. Wir haben ja die Farben schwarz-weiß gar nicht bekämpft. So aber könnte es dahin kommen, daß auch für Preußen die Reichsfarben festgelegt werden. Wir lehnen auch den unabhängigen Antrag ab. Wäre er in Form einer Resolution von uns ausgegangen, dann hätten die Unabhängigen uns gesagt, daß die Erreichung eines solchen Zieles auf parlamentarischem Wege unmöglich ist. (Sehr richtig! bei den Soz.) Immerhin ist es für uns eine gewisse Genugtuung, daß die Herren, die einst gegen die vorläufige Ordnung der Staatsgewalt gestimmt haben, jetzt diese vorläufige Ordnung in Geltung lassen wollen. (Sehr richtig!) Wir aber wollen von dieser vorläufigen Ordnung zur endgültigen demokratisch-republikanischen Neuordnung des Staates schreiten. Zwei Tage vor dieser Debatte ist die Verfassung der Republik Sachsen einstimmig angenommen worden, und zwar mit Zustimmung der deutschnationalen Monarchisten, mit Zustimmung der Kommunisten, die uns hier so bittere Worte wegen unserer Illusionen gesagt haben. (Hört, hört!) Warum kommt diese Einsicht nicht auch bei uns ein? Preußen kann doch auch nur aufgebaut werden auf der Basis der Demokratie und des Parlamentarismus im Rahmen der Gesetze des Deutschen Reiches. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Damit schließt die Besprechung des § 1. Die Abstimmung über die Anträge findet am Freitag bei Beginn der Sitzung statt.

Das Haus vertagt sich auf Freitag, 1 Uhr: Fortsetzung der zweiten Lesung der Verfassung.

Schluß 6 Uhr.

Jugendveranstaltungen.

Freitag, den 29. Oktober.

Zentraljugendheim, Lindenstr. 8, 2. Hof III l., Musikabend. — **Borsigwalde.** Schule Tiefstraße Vortrag: „Die Französische Revolution." — **Spandau.** Oberlyzeum Askanierring Vortrag: „Religion und Sozialdemokratie." — **Tegel.** Bahnhofstraße 15 Vortrag: „Die Entstehung des Kapitals." — **Wilmersdorf.** Gesangssaal Oberrealschule Seeport: Chorabend.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Groß-Berlin". Sonntag früh 8 Uhr: Mittenwalde. Nachmittags 1 Uhr: Rixdorf (Grüner Baum). Start: Mariannenplatz. — **Jungsozialistischer Arbeitsbund.** Sonnabend 6—8: Beginn einer Arbeitsgemeinschaft über Max Adlers Buch: „Marxistische Probleme". Treffpunkt 6 Uhr vor der Universität. — **Verband sozialistischer Lehrer.** Geschäftssitzung: Sonnabend, 6 Uhr, Rathaus, Zimmer 169. Eintritt nur gegen Mitgliedskarte. Tagesordnung: 1. Verwaltungsdeputation Berlin. 2. Gothaer Gemeinschaftsfrage. 3. Verhandlungen mit dem D.S.B. 4. Anträge und Vorschläge. — **Friedensbund der Kriegsteilnehmer.** Bezirksgruppe N.: heute 7½ Uhr: Kameradenabend im Restaurant „Zum Strauß", Pappelallee 34. Referent: Kamerad Heinrich Heppenheimer.

Wirtschaft

Weitere Abschwächung unserer Valuta.

Es kosteten in Mark am:	22. 7.	9. 10.	15. 10.	28. 10.
100 holländische Gulden . .	1371,40	1989,—	2167,—	2289,—
100 dänische Kronen . . .	648,65	895,—	971,—	1033,—
100 schwedische Kronen . .	856,40	1268,—	1376,—	1461,—
100 norwegische Kronen . .	648,15	885,—	953,—	1026,—
100 finnische Mark	148,20	179,—	181,70	173,—
100 Schweizer Franken . .	698 20	1024,—	1116,—	1126,—
100 österr. Kronen (altes) .	24,08	23,—	23,53	22,70
100 deutsch-österr. Kronen .	25,40½	23,—	24,53	24,03
100 ungarische Kronen . .	23,98	18,73	18,42	16,52
100 tschechisch-slowak. Kronen	84,72½	82,85	83,72	86,30
100 spanische Pesetas . . .	630,65	935,—	1006,05	992,—
1 amerikanischer Dollar .	40,28	64,—	70,32	75,07
100 belgische Franken . . .	339,35	450,—	488,—	505,—
1 englisches Pfund . . .	152,40	224,—	244,50	263 —
100 französische Franken . .	319,65	427,—	464,50	473,—
100 italienische Lire . . .	223,35	257,—	275,30	279,—

Kurse. Sparprämienanleihe 87,30, Kriegsanleihe 79,50, Phönix 618, Gelsenkirchen 398, Caro 812, Oberbedarf 292, Harpener 465 Kattowitzer 376, Rheinstahl 525, Dt.-Luxemburg 407, Bochumer 592, Laurahütte 422, Canada 756, Schantung 625, Otavi 840, Paketfahrt 187, Norddeutscher Lloyd 186.75, Hansa 825, Sloman 2825, Südsee Phosphat 1225, Dt. Kolonial 7500, Dt. Petroleum 1475, Dt. Erdöl 1800, Pomona 11 100.

Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation.

Nach dem Geschäftsbericht ergibt sich folgendes Bild:

	1919/20 M.	1918/19 M.	1917/18 M.
Betriebs-Gewinn	52 592 715	17 836 919	25 444 725
Interessen und Diskonten .	218 268	934 842	1 688 184
	52 805 983	18 771 761	27 182 909
General-Unkosten	17 805 468	10 555 489	7 734 442
Abschreibung	17 508 024	8 442 270	7 469 899
Außerordentl. Abschreibung. und Rückstellungen . .	—	—	—
Verlust	—	226 107	—
Vortrag aus 1917/19 . .	—	3 600 000	—
Reingewinn	17 412 496	3 873 893	10 012 068
Dividende	15 **)	—	22½ *)
do. in M.	10 500 000	—	1 606 250
Rückstellungen	2 000 000	—	650 000
Vortrag	2 492 496	—	8 600 000
Rest zur Verfügung der Verwaltung	2 500 000	—	—

*) Auf das alte Aktienkapital von 36 Mill. M. und 11¼ Proz., auf das neue 9 Mill. M. Aktien.
**) Auf 70 Mill. M. Kapital.

„Der Auftragsbestand am 1. Juli d. J. wird bei der Gußstahlfabrik und der Stahlindustrie als befriedigend bezeichnet. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß die Industrie dauernd nicht in der Lage ist — zumal bei verminderter Arbeitsleistung —, immer höhere Löhne zu zahlen, wenn anders nicht der Inlandsmarkt aufnahmeunfähig werden und der ausländische Markt verloren gehen soll. Eine Gesundung kann erst einsetzen, wenn den Bestrebungen Einhalt getan wird, wirtschaftliche und politische Ziele durch Arbeitseinstellung zu erzwingen. Wie der Rechnungsabschluß ergibt, haben wir für Neuanlagen bereits ansehnliche Beträge ausgegeben, werden aber in Zukunft sowohl für unsere Betriebe als auch bei der Gesellschaft für Stahlindustrie noch weiter bedeutende Aufwendungen zu machen haben. Es gelang, das in Haslach im Kinzigtal gelegene Eisen- und Stahlwerk Hasbach i. K. Wilhelm Haiß anzugliedern, das für die Lieferung von Automobilteilen in Betracht kommt. Der Betrieb der schwedischen Gruben hat durch fast neunmonatigen Streik und durch die Entwertung des deutschen Geldes im Auslande leider auch im Berichtsjahre hohe Verluste gebracht, die bei der Aufstellung der Vermögensrechnung berücksichtigt worden sind."

Wir veröffentlichen die vorstehenden Ausführungen, um immer wieder auf den Widerspruch hinzuweisen, der in den ausgewiesenen Erträgnissen und den Klagen über die Forderungen der Arbeiter zutage tritt. Erst wenn die Verteilung der Gewinne gemeinwirtschaftlich erfolgen wird, kann von der Arbeitnehmerschaft erwartet werden, daß auch sie ihre ganze Kraft und ihr ganzes Interesse an die Arbeit setzt.

Ein Rekordabschluß. Bei den Mannesmannröhren-Werken betragen für das Geschäftsjahr 1919/20 der Rohgewinn 104 228 856 M. gegen 25 677 679 M. im Vorjahr und nach Abzug der Verwaltungsunkosten, Steuern und Abschreibungen auf Anlagen der Reingewinn 46 616 634 M. (5 028 827 M.). Hiervon werden 25,84 Millionen M. für den Bau von Arbeiter- und Beamtenwohnungen, für Arbeiterwohlfahrtszwecke und verschiedene Rücklagen verwendet, sowie eine Dividende von 20 Proz. (6 Proz.) vorgeschlagen. Der Vortrag auf neue Rechnung erhöht sich von 4,5 Millionen auf 7 Millionen M. Ferner wird der Generalversammlung die Ausgabe von 15 Millionen M. Vorzugsaktien unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre vorgeschlagen. Diese Vorzugsaktien sollen bei Fusionen, Bildung von Interessengemeinschaften oder sonstigen Einschränkungen der Selbständigkeit der Gesellschaft, bei Erhöhung oder Herabsetzung des Aktienkapitals, bei einer Auflösung der Gesellschaft sowie bei Aufsichtsratswahlen fünffaches und sonst einfaches Stimmrecht haben.

Berliner Produktenmarkt.

Nichtamtlich sind am 28. Oktober im Berliner Produktenverkehr folgende Preise ermittelt für 50 Kilogramm ab Station: Speiseerbsen (Viktoria) 290—315 M., kleinere 220—250 M., Futtererbsen 170—185 M., Linsen 400—480 M., Peluschken 170—178 M., Ackerbohnen 170—183 M., Wicken 150—170 M., Lupinen, neue blaue 80—90 M., neue gelbe 100—115 M., Serradelle, alte 70—80 M., neue 100—118 M., Raps 485—490 M., Rübsen 5—10 M. darunter, Leinsaat 410—440 M., Mohn 600—680 M., Senfsaat 200—240 M., Trockenschnitzel 77—81 M., vollwertige Zuckerschnitzel, braune 140 bis 170 M., weiße 180—215 M., Torfmelasse 67—69 M., Wiesenheu, lose, gesund und trocken 81—85 M., gut, gesund und trocken 87—89 M., Kleeheu 40—44 M., Stroh, drahtgepreßt 25—27 M., gebündelt 23—25 M., Runkelrüben 8½—9½ M., Kohlrüben, weiße 9—10 M., gelbe 11—13 M., Rübenpreise von ganz nahen Stationen etwas höher, rote Möhren 15½—17 M., gelbe 14—15 M., Mais loko Galfox morgen fällig 196 M., Laplata loko 195—196 M., November 190, Dezember-Januar 184—185 M., Reis, Brasilvollreis loko 9,20 M., November 8,90 M., Burma loko 10,40 M., Saigon loko 9 M.

Soziales.

Das Arbeitsrecht der Schwerbeschädigten.

Das Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 6. April 1920 (Reichs-Gesetzblatt S. 458) schreibt im § 12 Abs. 1 vor, daß Schwerbeschädigte nur mit einer Kündigungsfrist von vier Wochen entlassen werden dürfen, sofern nicht durch Gesetz oder Vertrag eine längere Frist vorgeschrieben ist. Eine solche Kündigung läuft erst vom Tage der Absendung der entsprechenden Anzeige an die Hauptfürsorgestelle ab.

Schwerbeschädigte im Sinne dieses Gesetzes sind nach § 8 alle Personen, die wegen einer Dienstbeschädigung eine Militärrente von 50 oder mehr vom Hundert der Vollrente beziehen. Ihnen stehen solche Personen gleich, die auf Grund der reichsgesetzlichen Unfallversicherung oder entsprechender landesrechtlicher Vorschriften eine Unfallrente von 50 oder mehr vom Hundert der Vollrente beziehen.

Der Absatz 1 des § 18 des Gesetzes schränkt die Kündigungsmöglichkeit noch weiter ein durch die Vorschrift, daß für den Zeitraum von sechs Monaten nach dem Inkrafttreten des genannten Gesetzes Schwerbeschädigten gegenüber eine Kündigung nach § 12 Abs. 1 erst wirksam wird, wenn die Hauptfürsorgestelle ihr zugestimmt hat. Ausnahmen hiervon läßt der zweite Absatz des § 18 nur insoweit zu, als ein Arbeitgeber bei dem Inkrafttreten des Gesetzes mehr als sechs Schwerbeschädigte auf 100 insgesamt vorhandene Arbeitnehmer ohne Unterschied des Geschlechts beschäftigt hat. In solchen Fällen sind Kündigungen auch ohne die Zustimmung der Hauptfürsorgestelle dann wirksam, wenn die Kündigungen nur nach Benehmen mit der Hauptfürsorgestelle, nur in allmählicher Folge und nur in solchem Umfange ausgesprochen werden, daß monatlich höchstens einem Viertel derjenigen Zahl von Schwerbeschädigten gekündigt wird, um die das Sechs vom Hundert anfänglich überschritten war.

Durch ein neues Gesetz vom 22. Oktober wird die im § 18 Abs. 1 bestimmte sechsmonatige Frist bis zum 1. April 1921 verlängert. Diese Frist kann der Reichsarbeitsminister mit Zustimmung des Reichsrats und eines aus 28 Mitgliedern bestehenden Ausschusses des Reichstages im Bedarfsfall noch weiter verlängern, jedoch nicht über den 1. April 1922 hinaus.

Brillanten Perlen, Smaragde
kauft zum höchsten Kurs
W. Weisager,
Leipziger Straße 112, Eingang Mauerstraße

Brillanten, Platin, Gold, Silber-Bruch und Sachen, Uhren, Ketten und Familienschmuck
kauft und zahlt die höchsten Tagespreise
S. Degen,
Linienstraße 77, am Rosenthaler Tor.
Telephon: Norden 1568.

Kaufen Brillanten
Juwelen jeder Art kleine u. sehr große Objekte, weit über d. n höchsten Tagespreis. Bruchgold bis 36 M. Bruchsilber bis 1,40 M., Platin 150 bis 170 M. per Gramm (freibl.). Unsere direkte Verwertung ermöglicht uns, sehr hohe Preise anzulegen, die von sogenannten Ankaufsstellen selten gezahlt werden können. Unser Stichwort: Wir führen, andere folgen.
Edelsteinverwertungsstelle
Kochstr. 16-17 (Kein Laden), (9-7 Uhr).

43 43
Brillanten Ankauf
Deutsch. Jüd. Handelsges.
Taubenstr. 43.
43 Ersuche die Nr. 43 zu beachten 43

Ankauf Juwelen
Margral & Co.
Kanonierstr. 9.

Buchführung
Briefl. Unterr. gar. bilanzs. Prospekt u. Begutachtg. frei. Köhler & Co., Halensee 82.

Brillanten Perlen, Platin, Gold-Bruch kauft **„Veritas"** Jägerstr. 10.

Brillanten
kauft
Berliner Edelstein-Ges. m. b. H.
Friedrichstr. 168. Nur 1. Etage

Entfettungs-Tabletten
Marke: „Sibaja"
das erfolgreichste und unschädlichste Mittel gegen Fettsucht.
Ohne Diätzwang.
Gewichtsabnahme bei ausgezeichnetem Wohlbefinden.
Pelikan-Apotheke, Berlin, Leipzigerstr. 93 an der Charlottenstr.
Zentrum 2755.

Achtung!
ALTEISEN-METALLE
jedes Quantum kaufen höchstzahlend
Pfeiffer & Krause, Bankestraße 3, Untergeschoß, Schöneb. Tor.
Telephon: Zentrum 6628 Uhland 8503.

Damen-Hüte sind im Preise ganz bedeutend herabgesetzt!

Prima Velourhüte div. Farben jetzt 98.– u. 75.–
Velouretthüte schwarz u. farbig, durchweg jetzt 39.–
Filzkornets in aparten Mustern gestickt . . jetzt 39.–
Velouretthüte Seidenfilz bestickt . . . . . jetzt 68.–
Handgenähte Stoffhüte m. fesch. Garnitur jetzt 49.– u. 39.–
Pelzhüte . . . . . 310.–, 250.–, 75.– u. 68.–

Damenhut-Fabrik
Titus König
NEUKÖLLN, BERGSTRASSE 9-10
Eigene Umpresserei im Hause — Pelzkragen, Füchse aller Art, nur erstklass. Ware — Putzmacherinnen erh. hohen Rabatt

Tuberkulose-Institut.
Berlin W 57, Bülowstraße 85, Ecke Potsdamer Straße.
Hochbahnstation Bülowstraße.
Behandlung der Tuberkulose, der Lungen, Drüsen, Knochen, Gelenke und anderer Organe, speziell mit dem Friedmannschen Tuberkulose-Heilmittel.
Sprechstunde wochentäglich 9—11½ Uhr.
Dr. med. A. Prorok,
früher Arzt im Friedmann-Tuberkulose-Institut.

Zinn- u. Weißlager
sowie sämtl. Altmetalle kaufen die Einkaufsstellen: Stallschreiberstr. 48/49, Alte Jakobstraße 71, zu Tagespreisen!

Alteisen und sämtliche Metalle
kauft und zahlt zu ◀ Tagespreisen ▶
Hohs,
Alte Jakobstr. 54/55.
Tel. Moritzpl. 8804.

Edelmetall
und edelmetallhaltige Abfälle sowie Gold u. Silber in Bruch u. Abfällen jeder Form kauft ständig
Scheideanstalt
Fr. Urbaschek,
Berlin SW 68, Markgrafenstr. 23
Gegr. 1853 Fr. 4393

Kupfer, Messing
Rotguß, Zink, Blei, Zinn, Quecksilber
kauft zu Tagespreisen.
Fr. Neumann jr., Invalidenstr. 109, Hof. Nord. 10807.
Bestes Absatzgebiet für Fabrikanten und Händler

Fahrradgummi, billig, Händler Rabatt, Schlawe, Weimeisterstraße vier. 161/6

Dr. med. Grütering
Haut, Harn-, Unterleibsleiden v. Männ. u. Frauen, Blutunters. Invalidenstraße 38, Ecke Chausseestr., Stett. Bhf. Spr. Wochentäglich 11-1, ½5-½7.

Bei **Husten** Heiserkeit, Asthma u. Lungenleiden sind San.-Rat Dr. Wegscheiders **Brust-Tee** sowie Tropfen u. Pastillen seit Jahren ärztlich empfohlen u. bewährt. ½ Kur 10,50, ½ Kur 24,—
Elefanten-Apotheke
Berlin 213, Leipziger Str. 74, Dönhoffpl.

Zahngebisse bis 45 Mark, **Goldbruch,** Silberbruch, Platinabfälle, **Quecksilber** kauft zum höchsten Preise John, Chausseestraße 110, Portal 1, vorn 1 Treppe, nahe Invalidenstraße, und Schubert, Bärwaldstraße 53, nahe Büchersstraße.

Sämtl. Altmetalle kauft laufd. — höchst. Tagespreise — Grünthaler Str. 59 Bahnhof Gesundbrunnen.

Begründet 1865
Einzelverkauf
Engros Export
Pelzwaren
jeder Art jetzt wesentlich billiger.
Reparaturen billigst.
Ad. Abrahamsohn Nachfg.
26 I, Neue Königstr. 26 I
6% Rabatt.

Trauringe
Dukatengold 900 gestempelt
M. 180.–,
14 k. Gold 585 gestempelt
8 k. Gold 333 „
stets vorrätig am Lager
Einkauf von
Gold
Silber
Brillanten
Zahle die höchsten Preise
MINOGA
Grüner Weg 69
Telephon: Alex. 2430.
Filiale:
Schönhauser Allee 89
Telephon: Humboldt 1537

Sämtliche Altmetalle kauft stets zu Tagespreisen Bremer Str. 64, nahe Turmstr.

Arbeitskleidung + Berufskleidung
kaufen Sie am besten und billigsten in dem größten Spezialgeschäft von
Kohnen & Jöring, Berlin
Alexanderstr. 12 Rosenthaler Str. 53 Landsberger Allee 148 Neukölln, Bergstr. 61

Ortskrankenkasse für das Maurergew. zu Berlin.
Die XI. Abänderung der Satzung ist unterm 20. Oktober 1920 vom Oberversicherungsamt Groß-Berlin genehmigt worden. Abgeändert ist § 39 Abs. 1. Druckstücke der fraglichen Abänderung können vom Montag, den 1. November 1920 an in Empfang genommen werden. 2735b
Der Vorstand.
A. Vogel, Vorsitzender. R. Freund, Schriftführer.

Pistolen aller Art
auch Mauserpistolen 7, 63, sowie Jagdwaffen kauft
Julius Heßmer, W 8
Markgrafenstr. 31.

Achtung, Brautleute!
1 Dukaten-Trauring
900 gestempelt 150 Mk. an
585 „ 105 „ „
333 „ 65 „ „
inkl. Luxussteuer.
Jeder Ring ist tugendlos aus massivem Golde hergestellt bei voller Garantie für Feingehalt! Jede Größe am Lager.
G. Alb. Thal
Erstes Berliner Spezialgeschäft für Trauringe.
C. 19, Seydelstr. 5
(Spittelmarkt).
Eigene Fabrikation.

Gehrockanzüge,
Smokinganzüge, Frackanzüge, Jackettanzüge, Winterpaletots, Winteruister aus Friedensstoffen, beste Maßverarbeitung, teilweise fast neu, verkauft
Schnapek,
Stalliger Straße 128,
Nähe Rettbuser Tor
(Hausnummer achten!)
Gesellschaftsanzüge auch leihweise.

Metalle, Quecksilber, Zinn, Weißlager
kaufen laufend
Schulzendorfer Str. 2,
Kösliner Str. 6,
Swinemünder Str. 109.
Kurfürstenstr. 9,
nahe Potsdamer Straße.
Neukölln:
Schillerpromenade 23.

Pianos
gebrauchte und neue in allen Holz- und Stilarten. Stets Gelegenheitskäufe. Eigene Reparaturwerkstatt.
Piano-Haus
Alexanderstraße 37 II, am Alexanderplatz.

Linoleum
kauft Schmidt, Prinzenstr. 19.

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus. Die Fledermaus. 6½ Uhr.

Schauspielhaus. Der Kronprinz. 7 Uhr.

Deutsches Theater. 7 Uhr: **Urfaust.** Sonnabend 7 Uhr: Urfaust.

Kammerspiele. 8 U.: Er ist an allem schuld. Der Spieler. Sbd. 8: Deutsche Kleinstädter.

Gr. Schauspielhaus (Karlstraße) 7 Uhr: Danton (25. Abt. 1. Ab.) Sbd.: Julius Cäsar (auß. Ab.)

Theater i. d. Königgrätzer Straße 8 Uhr: Mirandolina (Heims, Saltner, Riemann, Brandt, Pröckl, Behmer). Sonnabend: Rausch. (Orska, Abel, Riemann, Richard Veldtkirch, Dernburg, Römer.) Sonntag: Rausch. Montag: Erdgeist. (Maria Orska, Alb. Steinrück)

Komödienhaus ½8: Die Sache mit Lola mit Max Pallenberg. (Josefine Dora a. G., Emmy Sturm, Picha, Haskel, Stieda, Kiper.)

Berliner Theater ½8 Uhr: Der letzte Walzer.

Central-Theater 7½: Frau Bärbel (Operette)

Deutsches Opernhaus 7 Uhr: Revolutionshochzeit.

Friedr.-Wilhelmst. Th. 7½ U.: Hoheit die Tänzerin.

Kleines Theater. 7½ U.: **Griselda.**

Kl. Schauspielhaus. 8 Uhr: Büchse der Pandora.

Komische Oper 7½ Uhr: Liebe im Schnee.

Lustspielhaus 7¾ Uhr: Arnold Rieck in Zwangseinquartierung.

Metropol-Theater. 7 U.: Hollandweibchen

Neues Operettenhaus 7½ U.: Die Csikósbaroness

Neues Volkstheater 7½ Uhr: Der Tor und der Tod. Elektra.

Schiller-Theat. Charl. 7½ Uhr: Die verlorene Tochter.

Thalia-Theater 7¼ U.: Der dumme Franzl.

Th. am Nollendorfplatz 7 Uhr: Wenn Liebe erwacht

Theater des Westens 7¼ U.: Der ersten Liebe gold. Zeit Sbd. 3½: Schneew. u. Rosenrot

Th. i. d. Kommandantenstr. früher Herrnfeld-Theater. 7½ U.: Die Dame im Frack.

Wallner-Theater 7¼ U.: Der Geiger von Lugano.

Walhalla-Theater 7½ Uhr: Gastsp. Hartstein

Residenz-Theater. ¾8 Uhr: **Die Freundin** Tilla Durieux, Toelle, Bildt, Albers, Valentin. Sonntag 4 Uhr: Die Freundin.

Trianon-Theater. ¾8 Uhr: **Der Roman einer Frau** Ida Wüst, Burg, Limburg, Valetti, Falkenstein. Stg. 4: Roman einer Frau.

Rose-Theater. 7½ Uhr: **Kater Lampe.**

Walhalla Theater a. Rosenthaler Pl. Täglich 7½ Uhr Sonntags 3½ u. 7½ Uhr: **Wilh. Hartstein** Nur noch bis einschl. Sonntag, den 31. Oktober **Der lustige Witwer** und das **Große Programm.**

Folies Caprice. 7½ Heute Premiere **Sanatorium Steinach** mit Ferd. Grünecker.

Proletarisches Theater. 29. Okt. Wiclefstraße 24. 7½ **Gegen d. weiß. Schrecken, Für Sowjet-Rußland**

Königstadt-Theater Landsberger Straße/Jannowitzbrücke Tägl. 7.30 Gala-Sänger. Im Ballsaal TANZ.

Volksbühne Theater am Bülowplatz. 7½ U.: Käthchen von Heilbronn

Lessing-Theater. Direktion: Victor Barnowsky. 7 Uhr: **Peer Gynt.** (Loos, Grüning, Lossen.) Sonnabend bis Montag 7½: Flamme. (Dorsch, Grüning, Götz, Pröckl.)

Deutsches Künstler-Theater Allabendlich ½8 Uhr: **Die Scheidungsreise** mit Max Adalbert und Trude Hesterberg.

Apollo-Theater Dir. James Klein. 7½ Allabendlich 7½ Die Sensation der Wintersaison **Orient-Natura-**listische Ausstattungs-Pantom. in 3 Bildern **Harems-Nächte!!** Unt. Mitwirkung von 20 Original-Kamerunern 30 Bajaderen-Tänzerinnen sowie exotischen **Darstellern** und die übrigen **Okt.-Sensationen**

Sonntag 3½ Ungekürztes Programm mit **Harems-Nächte!!**

Passage-Theater Unter den Linden 22/23 Dir.: M. Solimann

2 Uraufführungen 2

Künstlerlaunen Ein romantisch. Drama in 6 Akten nach Motiven d. Romans **Romantik** von **Olga Wohlbrück.** In den Hauptrollen: **Conrad Veidt und Egede Nissen.**

Die **Dalleshraut.** Lustspiel in 3 Akten. In den Hauptrollen: **Anna Müller-Linke** und **Klaus Fery.**

Casino-Theater Lothringer Str. 37. — Tgl. ¾8. Nur noch bis 4. November Seit August auf dem Spielplan **Knorps sel. Witwe** Freitag, 5. November, z. 1. Male Der Fehltritt einer Frau. Sonntg. 3½: Der Hausdrache.

Reichshall.-Theater Abends 7½ und Sonntag Nm. 3 **Stettiner Sänger.** Nm. halbe Preise. Varieté-Dönhoff-Brettl, Anf 6½, So. 5

Behrenstraße 54. **12 Attraktionen.**

Schall und Rauch Dir. Hans v. Wolzogen. Wiederauftreten **Paul Graetz Mady Christians** und d. gr. Oktober-Progr. Balalaika-Orchester. Konzert 7¼ Beginn 8¼

Ufa

7 und ¾9 Uhr **Der Golem** wie er in die Welt kam von **Paul Wegener** Sinfonische Musik v. Dr. Hans Landsberger *Ehren- und Freikarten ungültig! Vorverkauf von 11 bis 1 Uhr*

Ufa Palast am Zoo

Lotte Neumann Monumental-Film **Eines grossen Mannes Liebe** nach dem Roman von Franz Rosen Regie: Rudolf Biebrach Hauptrollen: **Lotte Neumann** Felix Basch / Franz Egenieff

U. Kurfürstendamm 26

Die Juwelen des Buddha Sensations-Film in 6 Akten

Die tugendhafte Josephine B. B. Schwank in 3 Akten mit Leo Peukert

Tauentzien-Palast

3. Woche **Martyrium** mit **Pola Negri**

Mozart-Saal am Nollendorf-Platz

Professor Rehbein verliebt sich B. B. Lustspiel mit Leo Peukert

Kammer-Lichtspiele am Potsdamer Platz

4. Woche **MOJ** mit **Lotte Neumann**

U. Alexander-Platz

Reingefallen B. B. Lustspiel in 2 Akten mit Arnold Rieck

U. Nollendorf-Platz

4. Woche **CABIRIA** Der Kampf um die Weltherrschaft

U. Friedrichstr. 180

Putschliesl mit **Ossi Oswalda**

Die Dame in Schwarz mit Kurt Goetz

U. Weinbergsweg 19

Die heilige Simplicia mit **Eva May**

U. Schöneberg Hauptstraße

5. Woche **Whitechapel** mit **Mierendorff**

Der Henker von St. Marien mit **Eva May**

U. Hasenheide 24

Wochentags ab 7 Uhr Sonntags Beginn 4 Uhr

SCALA Lutherstr. 22–24 Die Varieté-Bühne Gross-Berlins

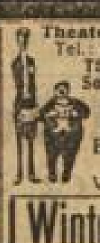
Eröffnung Dienstag, den 2. November **Das Programm der Ueberraschungen**

Vorverkauf an der Tageskasse von 10—2 Uhr.

Circus Busch Tägl. 7.15. Sonntag und Mittwoch auch 3 Uhr. Hans Stosch-**Sarrasanis** Parade-Programm. Vvk. Circuskasse u. Tietz.

Eulenspiegel-Kabarett. Jägerstraße 58 Täglich Anfang 7½ Uhr: Martin Kettner Edler und Nicki Mott'l und Willi Meisel Don Castella u. das übrige Programm. Nach dem Kabarett: Ball.

BTL Potsdamer Str. 38 Turmstr. 12 Der gr. May-Film **Der Henker von St. Marien** Friedenau, Rheinstr. 14 **Bruno Kastner** in Der Erbe v. Carlington Alexanderpl.-Passage Sumu. un.



Theater a. Kottbus. Tor Tel.: Moritzplatz 14814. Täglich 7½ Uhr und Sonntag nachm. 3 U.: **Elite-Sänger** Blüthgen-Konzert Beginn 7 Uhr. Vorv. 11–1½, 4–6 Uhr

Winter-Garten Täglich 7¼ Uhr: **Varieté-Spielplan** Rauchen gestattet!

Concordia Palast-Theater 64 Andreasstr. 64 Lotte Neumann „Die Glücksfalle" Hilde Walter „Notheirat". Auf der Bühne: „Er muß taub sein" L. u. A. Delbosqu.

Admirals-Palast. 7½ U.: **Die lustige Puppe**

Pianos Friedensarbeit, tauschen, zugericht preiswert. Klavierlechn. Wiesner, Dirckfenstr. 80, Alexanderpl.

Winter-Kleidung

Unsere Kleiderwerke erzeugen Kleidungsstücke, welche der Maßarbeit nicht nur ebenbürtig sind, sondern diese noch vielfach übertreffen.

Ulster in Schlüpfer-, Raglan-, Sport- und anderen Fassons, aus nur haltbaren Stoffen . . . . . von **500** M. an

Paletots aus Cheviot, Eskimo, Ratiné usw. . . . . von **550** M. an

Pelze Sportform, teils aus englischen Stoffen, mit vorzüglichem Pelzfutter und Kragen . . . . von **1500** M. an

Bozener Mäntel u. Pelerinen aus dickem Winterloden . . . . von **300** M. an

Bozener Mäntel für Jünglinge, aussergewöhnlich preiswert, von **175** M. an

Joppen ganz schwer, mit warmem Futter . . . . von **175** M. an

Knaben- und Burschen-Ulster, Joppen und Pijacken in allen Preislagen.

BaerSohn

Keine Filialen mehr — **Nur Chausseestraße 29-30** — Keine Filialen mehr

Rennen zu Grunewald

(Berliner Rennverein)

Freitag, den 29. Oktober, mittags 12 Uhr

7 Rennen

Verkaufen Sie nichts, bevor sie unser Gebot hören

Brillanten, Perlen, Edelsteine

allerhöchste Preise. 101.15'

Bruch-Platin bis 160 M., -Gold bis 36 M., -Silber bis 1,40 M.

Wolfsohn & Neumann, Unter den Linden 14 II. 9 bis 5.

Alt-Metalle

Kupfer, Messing, Blei, Zink usw. laufend zu höchsten Preisen zu kaufen gesucht.

Klein-einkauf **Gotzkowskystr. 13** Inh. Erich Fuhrmann.

Engros-Einkauf **Gotzkowskystr. 15** Inh. Gebr. Fuhrmann. Tel. Moab. 9354.

! Ganz Berlin spricht davon !

daß man nur **erstklassig** gearbeitete Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Stilmöbel **außerordentlich preiswert** kauft im altrenommierten

Berliner Möbelhaus Moritz Hirschowitz

Südosten **Skalitzer Straße 25** Hochbahn Kottbuser Tor.

Jede Lieferung eine Empfehlung!

Achtung, Straßenhändler! glänzende Verdienstmöglichkeit durch Uebernahme des Vertriebes eines Saisonschlagers. Erhältlich bei **Th. Gericke**, Berlin S.O. 36, Beermannstraße 6 (am Bahnhof Treptow).

Damen-Konfektion! Spezialität: Mäntel mit kleinen, kaum sichtbaren Web- oder Farbfehlern zu erstaunlich billigen Preisen. Verkauf: M. Golde, Cuxhavener Str. 1.

Bekleidungsstelle der Stadt Neukölln

Bergstr. 29. Verkauf an Jedermann. Geöffnet 8—6 Uhr.

Sieben Serien-Tage

von Sonnabend, den 30. Oktober bis Sonnabend, den 6. November

Serie I		Serie II		Serie III	
Anzüge	190,—	Anzüge	375,—	Anzüge	550,—
Ulster	150,—	Ulster	250,—	Ulster	385,—
Hosen	65,—	Hosen	90,—	Hosen	125,—
Kostüme	125,—	Kostüme	295,—	Kostüme	435,—
Röcke	32,50	Röcke	59,—	Röcke	75,—
Ulster, Damen	148,50	Ulster, Damen	275,—	Ulster, Damen	385,—
Mädchen-Beinkleider je nach Größe	v. 27,50 an	Damen-Schlüpfer je nach Größe	von 38,25 an	Damen-Reform-Beinkl. je nach Größe	v. 42,— an
Kinder-Sweater	15,50	Herren-Trikot-Hemden	45,50	Herren-Trikot-Hemden	57,50
Kinder-Trikots	8,95	Kinder-Trikots	12,50	Kinder-Trikots	14,95
Socken	6,90	Socken	8,50	Socken	9,85
Damen-Füßlinge	4,85	Damen-Strümpfe engl. lang	19,65	Damen-Strümpfe Wolle, deutsch lang	21,50
Herren-Stiefel	115,—	Herren-Stiefel	136,—	Herren-Stiefel	160,—
Damen-Stiefel	110,—	Damen-Stiefel	135,—	Damen-Stiefel	155,—
Kinder-Stiefel bis Größe 30	37,50	Kinder-Stiefel Größe 31 bis 35	45,—	Burschen-Stiefel	80,—

Schuhbesohlung prompt und billigst auf Wunsch innerhalb 24 Std.

Enorm billig!

Kostümröcke

Stück 28⁵⁰

Stück 39⁵⁰

aus vorzüglichen, schweren Winterstoffen, gestreift, meliert, oder kariert, sehr gute moderne Verarbeitung, neue Fassons, teilweise mit Knopfgarnierung

Jandorf

Belle-Alliance-Strasse | Grosse Frankfurter Strasse | Brunnenstrasse | Kottbuser-Damm | Wilmersdorfer Strasse

---

Ziehung 5. u. 6. November

Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung der St. Lorenzkirche in Nürnberg
200000 Lose, 7420 Geldgew. M.

Hauptgewinne

200000
60000
30000
20000

Lose zu Mk. 4.—
Liste u. Porto 1 Mk. extra.
Ueberall erhältlich.

Lud. Müller & Co.
Berlin W., Werderscher Markt 10.

Enorm billiges Angebot in

Herren-Hüten

nur solange der Vorrat reicht!

Prima Velourhüte schwarz und mod., echtes Schweißleder 148.–

Haar-Velourhüte in verschied. Farben, echtes Schweißleder 87.–
Serie I Prima Filzhüte diverse Farben, echt. Schweißled. 69.–
Serie II Prima Filzhüte diverse Farben, echt. Schweißled. 59.–
Serie III Prima Filzhüte diverse Farben echt. Schweißled. 49.–

— Damenhut-Fabrik —

Titus König

En gros NEUKÖLLN, BERGSTRASSE 9-10 En détail
Eigene Umpresserei im Hause. Eigene Umpresserei im Hause.

Klavier
oder Stutzflügel sucht Kurfürst 5189. 56/6*

Hebamme,
vertrauensvolle Auskunft.
Brunnenstr. 78. 9/19b

Stellenangebote

Vorarbeiter oder Meister
für meine Lack- u. Kittfabrik bald oder später gesucht
Dr. Philipp Hirsch,
Greifswalder Straße 140.

Automaten-Einrichter
für Dauerstellung gesucht.
Angebote m. Zeugnisabschriften unt. L. 14 Hauptexp. Vorwärts.

Stadtreisende
für neuen Schlager sofort gesucht
Tribolo Werke 98/7
Berlin N.W. 6, Albrechtstr. 11.

Tüchtiger Inserat-Fachmann

der die moderne Werbetätigkeit schriftlich wie mündlich aus eigener längerer Praxis kennt, Erfahrung in Verwaltung und Buchhaltung besitzt und dem Inseratbureau selbständig vorstehen kann, zu baldigem Eintritt gesucht. Bedingung: 2jährige Mitgliedschaft der S.P.D. Nur Genossen, welche obige Voraussetzungen nachweisen, wollen sich melden. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Zeugnisabschriften oder Empfehlungen und Gehaltsansprüchen und Zeit des Antritts erbeten an die Geschäftsleitung der „Westfälischen Allgemeinen Volkszeitung", Dortmund, Kielstr. 5. 181/13

Suche erstklassige unverheiratete

Mechaniker

für Lokomotiven-Reparatur für Mexiko.
Offerten unter K. 14 an die Hauptexpedition des „Vorwärts".

MÖBEL
günst. Einkauf
Speise-
Herren-
u. Schlaf-
Zimmer
Küchen
sowie
Einzel-Möbel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
S. Dorn, Weinmeisterstraße 9
(Ecke Alte Schönhaus. Str.)

Möbelfabrik Rob. Seelisch, Berlin O, Rigaer Str. 71-73a
3 Minuten vom Bahnhof Frankfurter Allee
Gegründet 1876

empfiehlt
3-Zimmer-Einrichtung mit Küche

Schlafzimmer, echt Eiche
1 Schrank mit Fac.-Spiegel
2 Bettstellen
1 Waschtoil. m. Fac.-Spiegel und echt Marmor
2 Nachttische m. echt. Marm.
2 Patentmatratzen
4165 Mark

Speisezimmer echt Eiche
1 Büfett
1 Anrichte
1 Tisch
6 Stühle mit echt Leder
5550 Mark

Herrenzimmer, echt Eiche
1 Bibliothek, 1 Diplomat,
1 Tisch, 1 Schreibsessel mit echtem Leder
2 Stühle mit echtem Leder
4770 Mark

Küche, weiss lackiert
1 Büfett, 1 Rahmen
1 Tisch, 2 Stühle
1 Kohlenkasten
1 Handtuchhalter
500 Mark

Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet!
Versand nach allen Plätzen Deutschlands.
Gekaufte Möbel können kostenlos lagern. — Nehme Kriegsanleihe in Zahlung.

Wein-
Groß-Handels-Haus
J. F. Rauch
Bergstr. 34. Tel.: Nord 8214.
— Alte Weinstuben —
auch Flaschenverkauf:
Eckhaus Invalidenstraße 164.
Friedrichstr. 11, Gr. Frankfurt. Str. 112, Schönhauser Allee 175 gegenüber Königst.-Brauerei.
Eckhaus Bärwald-Urbanstr. 9.
Derby-Cognac
Derby-Bobro, Cherry-Brandy, Kurfürsten, Jamaika-Rum, Allash, Magenarzt, Malaga, Spanische Rot- und Süßweine Alt. fein. Tarragona u. Portw.

Tüchtige

Inseraten-Akquisiteure

für die illustrierte Wochen-Beilage einer großen Berliner Tageszeitung gegen hohe Provision sofort gesucht. 1176D
Offerten unter H. 14 an die Geschäftsstelle des „Vorwärts", Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, erbeten.

Bartflechten
Wunderbar hat bei mir Ihr Bartflechtenmittel „Parasan" gewirkt. Es ist von all. Mitt. d. beste was ich seit vier Jahre angewend. habe. Bestrahlungen u. all. andere haben nicht so geholfen wie Ihr berühmt. Spezialmitt. So wurd. schon Tausende befreit. M. 12.50
Otto Reichel,
Berlin 43. 50, Eisenbahnstr. 4.

Altmetalle
kaufen zu höchsten Preisen von Fabrikanten u. Händlern
Bader & Bauer, Berlin, Neanderstraße 15. Mpl. 667
Größere Posten freie Abholung.

Metallschmelzwerk
kauft für eigenen Bedarf **Reinzinn, Lötzinn, Blei, Lagermetalle**
Analysen werden sofort angefertigt
und zahlt als Selbstverbraucher die höchsten Preise.
Erich Liepmann, Marienenstr. 18. Moritzplatz 6504.

Aller Art Aller Art
Pistolen
Mauser Cal. 7,65, Walther, Dreyse, Browning etc. kauft und tauscht
Walter Dieke, Waffen- u. Munitionswerkst., Berlin, Kommandantenstr. 36.

Meister
durchaus bewandert und zuverlässig, für Berliner Maschinenbau-Werkstätte von 50 Arbeitern gesucht. Dauerstellung für bewährte, energische Kraft bei selbständiger Stellung. Ausführliche Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter P. B. 9003 an „Invalidendank", Berlin W 9. 111/4

„Vorwärts"-Ausgabestellen und Inseraten-Annahme

sowie Geschäftsstellen der Zeitungs-Zentrale (Z. Z.) Aktiengesellschaft.

Südwest: Lindenstr. 3, II. Hof parterre. — Jerusalemer Straße 65, Hauptgeschäft.
Zentrum: Ackerstr. 174, am Koppenplatz. Geöffnet von 9 bis 6 Uhr.
Westen: Steglitzer Str. 37, Ecke Magdeburger Straße. Geöffnet von 9–6 Uhr.
Süden: Bärwaldstraße 43, a. d. Gneisenaustraße. Geöffnet von 9–6 Uhr. — Prinzenstr. 31, Hof rechts part. Geöffnet von 9–6 Uhr.
Osten: Markusstr. 36. Geöffnet von 9–6 Uhr. — Petersburger Platz 4. — Kopernikusstr. 23. Geöffnet von 9 bis 6 Uhr.
Südosten: Lausitzer Platz 14/15. Geöffnet von 9–6 Uhr.
Nordosten: Immanuelkirchstr. 34. Geöffnet von 9–6 Uhr.
Moabit: Wilhelmshavener Str. 48. Geöffnet von 9–6 Uhr.
Wedding: Müllerstr. 34a, Ecke Utrechter Straße. Geöffnet von 9–6 Uhr.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Wattstr. 9. Geöffnet von 9–6 Uhr.
Gesundbrunnen: Bastianstr. 7. Geöffnet von 9–6 Uhr.
Schönhauser Vorstadt: Greifenhagener Str. 22. Geöffnet von 9–6 Uhr.
Adlershof: Speidmann, Bismarckstr. 4.
Alt-Glienicke, Falkenberg: Salzmann, Falkenberg, Gartenstadtstr. 10.
Baumschulenweg: Frau Köste, Kiefholzstr. 178.
Bernau, Röntgental, Zepernick, Schönbeck, Karow und Buch: Heinrich Brose Bernau Mühlenstr. 5.
Biesdorf: W. Danneberg, Viktoriastr. 11.
Bohnsdorf: Horlemann, Genossenschaftshaus „Vorables".
Buchholz, Blankenburg: W. Volora, Buchholz, Bahnhofstraße 24.
Charlottenburg I: Sesenheimer Straße. Geöffnet von 9 bis 6 Uhr.
Charlottenburg II: Tauroggener Str. 14.
Charlottenburg III: Kaiserdamm 101. Geöffnet von 9–6 Uhr.
Charlottenburg IV: Regensburger Str. 10.
Eggersdorf: Schönherr, Landsberger Str. 16.
Eichwalde, Schmöckwitz: Otto Krone, Eichwalde, Stubenrauchstraße 100.
Erkner: Albert Fernicke, Friedrichstr. 21.
Fichtenau: Krekle, Waldstr. 28.
Friedenau: Rheinstr. 27, Ecke Rönnebergstraße.
Fredersdorf-Petershagen: Uffenwalter, Petershagen.
Friedrichshagen, Hirschgarten: Hoffmann, Friedrichshagen, Kurze Straße 1.
Grünau: Franz Klein, Friedrichstr. 10.
Halensee, Grunewald: Noack, Halensee, Katharinenstr. 4, Gartenhaus part.
Herzfelde: Martin Smolibowski.
Hennigsdorf: Emmulat, Rathenaustr. 7.
Johannisthal: Almin Gammisch Bismarckstr. 4.
Karlshorst: Frau Stanke Hentigstr. 22 [illegible]
Kaulsdorf: W. Scholz Dorfstr. 36.
Königs-Wusterhausen, Niederlehme: Friedr. Baumann Königs-Wusterhausen Luckenwalder Str. 5.
Köpenick: Schlag, Kietzer Str. 6 (Laden). Geöffnet von 9–6 Uhr.
Lichtenberg I: Lichtenberg, Wartenbergstr. 1. Geöffnet von 9–6 Uhr.
Lichtenberg II, Rummelsburg, Stralau: Lichtenberg, Boxhagener Str. 62. Geöffnet von 9–6 Uhr.
Lichtenberg III, Friedrichsfelde: Frankfurter Allee 185, Laden.
Lichtenrade: Max Salzmann, Siedlung, Heimweg 8.
Lichterfelde-Ost, Lankwitz: H. Wenzel, Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Str. 3.
Lichterfelde-West: Schaebel, Köhlerstr. 1.
Mahlsdorf: Emil Rausch, Lemkestr. 30.
Mahlow: Frau Reuter, Glasowstr. 1.
Mariendorf: August Leis, Chausseestr. 20.
Marienfelde: Arndt, Berliner Str. 2.
Neuenhagen: Wenzke, Ziegelstr. 71.
Neukölln: Neckarstr. 2. Geöffnet von 9–6 Uhr.
Neukölln-Britz: Siegfriedstr. 28/29. Geöffnet von 9–6 Uhr.
Niederschönweide: Hartramps, Brückenstr. 10 II.
Niederschönhausen, Nordend: G. Schliebener, Treskowstr. 14.
Nowawes: Karl Krohnberg, Eisenbahnstr. 10.
Oranienburg: Friedrich Glaser, Bernauer Str. 2.
Oberschöneweide: Robert Paul Wilhelminenstr. 5.
Pankow: Aikmann Mühlenstr. 70.
Potsdam: M. Bierlich, Schockstr. 28.
Rahnsdorf: Fechert Forststr. 7.
Reinickendorf-Ost, Schönholz: Albert Wohle, Provinzstraße 66 (Laden).
Reinickendorf-Rosenthal: W. Buro, Prinz-Heinrich-Str. 54.
Schmargendorf: Rabab, Breite Str. 2.
Schöneberg: Belziger Str. 27. Geöffnet von 9–6 Uhr.
Seegefeld: Friedewald, Chausseestr. 54.
Siemensstadt: Stein, Nonnendamm-Allee 92a.
Spandau: Preuß, Wasserstr. 3.
Südende: Ludwig, Halskestr. 36.
Steglitz: Gehricke, Schildhornstr. 12.
Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Reinickendorf-West, Waidmannslust, Freie Scholle, Hermsdorf, Birkenwerder, Bergfelde, Stolpe, Borgsdorf und Hohenneuendorf: Borsigwalde, Räuschstr. 18. Geöffnet von 9–6 Uhr.
Teltow: Krüger, Schönow, Dorfstr. 3.
Tempelhof: Kaiser-Wilhelm-Str. 13.
Tempelhof: Holz, Hohenzollern-Korso 8.
Trebbin: Göring, Bahnhofstr. 62.
Treptow: Gramenz, Kiefholzstr. 413, vorn 1 Tr.
Weißensee: Berliner Allee 54.
Wildau-Hoherlehme: Rud. Pettow.
Wilhelmshagen, Hessenwinkel: Arthur Schiefke, Wilhelmshagen, Dernburgstr. 71.
Wilmersdorf: Holsteinische Str. 19.
Woltersdorf: Schurbaum, Eichenbaum 22.
Zehlendorf, Schlachtensee, Nikolassee: Werner, Zehlendorf, Annastr. 10.
Zeuthen, Miersdorf: Ernst Winterfeld, Zeuthen, Kurfürstenstr. 46.
Zossen: Albert Klein, Mittenwalder Str. 17.

Sämtliche Literatur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.
Sonntags sind die Geschäftsstellen geschlossen.